

ark. ens.

R
218

II f. 354 f. 7.

RA 131.

3.-

Johann Hornung,

der Schöpfer unserer

Ehstnischen Kirchensprache.

Bur

Ehrenrettung des Unterdrückten,

von

Edvard Ahrens,
Pastor zu Aulst.

Ans. 66031.

12106



Russl. 1845.

Verlag von Franz Ruge.

Der Druck ist unter der Bedingung erlaubt, daß die gescheh-
te Zahl Exemplare der Censur-Comité übergeben werde.

Dorpat, den 30. October 1844.

Censor S a h m e n.

(L. S.)

2/26320

1844

Kewal, gedruckt bei Kinkforts Erben.

Esse, dem die Ehre gebühret.

Nm. 13, 7.

Der Erste, welcher kirchliche Bücher in Ehlnischer Sprache
verfaßte, war bekanntlich Heinrich Stahl. Aller Anfang ist
schwer, und wo eine neue Bahn gebrochen wird, da sind Hin-
dernisse zu überwinden, von denen die Folgezeit keine Abnung
hat. Darum wacke es unser Schuldigkeit, die mühsamen Arbeiten
Stahls mit der zartesten Schonung und Pheid zu beurtheilen,
wenn seine Fehler keine andere Ursache hätten, als bloß mangel-
hafte Kenntniß der Sprache. Aber die Sache verhält sich anders.
Stahl hat nicht sowohl aus Unkunde gegen die Ehlnische
Sprache gefehlet, als vielmehr aus Grundfah: absichtlich und
methodisch hat er sie mißhandelt, verunstaltet, und verderbt. Er
konnte sie sehr gut, und wäre gewiß auch im Stande gewesen,
sie ziemlich fehlerfrei zu schreiben, wenn er es nur gewollt hätte;
aber sie erschien ihm in ihrer fremdartigen Eigenthümlichkeit so
roh und regellos, daß er es für unanständig hielt, das heilige
Wort Gottes in ein so bäuerisches Gewand zu kleiden. Zu den
Zeiten Stahls war man noch nicht fähig, sich mit Selbstver-
leugnung in die Sitten und Sprachen anderer Völker zu vertiefen;
jedes Volk war in sein eigenes Wesen befangen, und verbielt sich
gegen alles Fremde feindlich und abstoßend. Wie hätten denn
unsere Vorfahren damals fähig sein sollen, sich mit Liebe zu
den Ehlnen und ihrer Sprache herab zu lassen? Die Ehlnen
waren als ein armes, leidbegenes, rechtloses, ungebildetes Volk

aufs tieffte verachtet, und eine gleiche Verachtung lastete auf ihrer schönen Sprache. Nannte man sie doch gewöhnlich nicht einmal die Ebstnische, sondern nur die Undeutsche, gleichwie der Grieche alle nicht-griechischen Sprachen ohne weiteres mit dem Namen der barbarischen brandmarkte. Es ist merkwürdig, daß heut zu Tage die verdurbschten Ebstnen, welche um jeden Preis Deutsche sein wollen, und doch in der That die einzigen Undeutschen sind, sich allein noch des Ausdrucks „undeutsch“ bedienen, wenn sie vom Ebstnischen reden. Vor 200 Jahren aber war die Verachtung der Ebstnischen Sprache so allgemein verbreitet, daß man sie am liebsten ganz und gar ausgelottet hätte, wenn man nicht viel zu trägt gewesen wäre, die dazu erforderlichen Maßregeln durchzuführen, und wenn die Ebstnen nicht mit bewundernswürdiger Kraft ihren Geist gegen alle Deutschen Einflüsse abgesperrt hätten. Es blieb also nichts Andern übrig, als die Ebstnen, wollte man auf sie wirken, in ihrer eigenen Sprache an zu reden. Aber *Seach!* konnte sich nicht entschließen, das Wort Gottes ins Undeutsche zu übertragen; das Ebstnische mußte durchaus, so viel irgend möglich, verdurbscht werden. Dabei kam er auf den tollen Gedanken, sich eine eigene Ebstnische Sprache künstlich zurecht zu machen, indem er zwar die Ebstnischen Wörter beibehielt, aber alle undeutschen Flectionen und Constructionen verworf, und durch deutsche ersetzte. So erklärt sich die eithselhafte Erscheinung, daß seine Sprache in lexikalischer Hinsicht nur wenig Tadel verdient, in grammatischer Hinsicht aber unter aller Kritik ist. Es steht ihm ein sehr großer Veracht von Wörtern zu Gebote, den er nur durch veraltete Bekanntheit mit dem Ebstnischen erworben haben kann, und selten fehlt ihm das rechte Wort zur Bezeichnung eines Begriffs. Wie könnten noch heut zu Tage manchen guten, aber vergessenen, Ausdruck von ihm lernen. So hat er: *morfja* Braut, *möröu* bitter, *arowama* für *lahti* teggema, *abtokeenne* schmal, *wofür* in unserer Bibel (Matth. 7, 14.) aus Mangel des rechten Wortes *marwalinne* steht, *temma* *issus* (Matth. 4, 2.) für *temmale* *tulli* *nälj* *kätte*, u. s. w. Wo im Ebstnischen das entsprechende Wort fehlt, da hat er zwar oft Deutsche wörtlich eingeschmuggelt, zuweilen aber auch glücklich nachgebildet, z. B. *Jackel* durch *torwa* *künal* (in der Bibel steht Job. 18, 3. *lähti*).

Lebster durch *römüstaja* (nicht *trödstija*) u. Dagegen hat er den lebendigen Organismus der Sprache mit kabbalistischer Geausamkeit selbst, um einen todten Mechanismus an die Stelle zu setzen, den er doch nicht consequent durchzuführen im Stande gewesen ist. Zuerst verworf er die ganze *Mutatio*, als einen undeutschen Schmel. Weil er von der strengen Regelmäßigkeit derselben keine Ahnung hatte, so schien es ihm eine unfaßliche Willkühr, daß in der Declination und Conjugation die starken und schwachen Formen wechseln. Er entschied sich für die starken Formen, und ignoirte die schwachen ganz. Daher lauten seine Genitivformen: *kesko*, *lauda*, *mulda*, *nachta*, *rinda*, *usko*, *wenda*, u. und seine Präsenformen: *piddap*, *sündip*, *teskip*, *hoidap*, *noudate*, u. Und doch hat die Gewalt der Praxis oft den Sieg über seine künstliche Theorie davon getragen, denn neben jenen gemachten Formen finden sich auch die natürlichen: *jalla*, *poja*, *aja*, *wee*, *wennat*, und *ussap*, *kannap* u. Ferner hat er die negative Conjugation verworfen, weil sie im Deutschen nicht vorkommt. Er sagt: *se arm ep teep turja*, *temma ep nouwaj lahoj*. Aber in einem Falle ist er seinem Grundsatze doch untreu geworden: er sagt nie *ep on*, sondern immer richtig *ep olle*. So wie er die Ebstnische Sprache einer Seite vom undeutschen Wesen zu reinigen strebt, so sucht er ihr andere Seite Deutsche Eigenheiten auf zu dringen. Zuerst den Artikel: *se* und *neebt* werden immer sorgfältig eingesetzt. Ferner die Deutsche Genitiv-Construction: die Werke der Finckerniß heißen *neebt* *tegtut* *sest pimmedusselst*, zur Zeit der Versuchung heißt *se alal sest kinsatusselst*. Und doch kann er es nicht vermeiden, auch rein Ebstnisch zu construiren: *orja* *waime*, *jalla* *assemet*, *perremeehe* *lette*. Die Indefinitiv-Casus ignoirte er ganz (außer beim Pronomen), und gebraucht fast immer im Singular den Relativ, im Plural den Definitiv. Z. B. *woimusse sama*, *hohle* *piddama*, *temnan* *sedda* *issanda*, *münd* *waife* *pattuse*. Und dennoch haben sich zuweilen wider seinen Willen auch Indefinitiv-Formen eingeschlichen, zum Beispiel: *wet*, *sehmist*, *tegtkemist* u. Die gegebenen Beispiele werden hoffentlich genügen, um einen Jeden zu überzeugen, daß Stahl nicht aus Unkunde, sondern aus Grundsatz gesündigt hat.

Fehler von solcher Art konnte er unmöglich aus Unkunde begeben. War ihm das Ehnische fremd, wie konnte er dann einen so reichen Vorrath von Wörtern sammeln, und sie richtig anwenden? War er aber mit der Sprache vertraut, wie konnte ihm dann die Ehnische Flexions- und Constructions-Weise so gänzlich unbekannt sein? Oder sollen wir glauben, daß die Ehnien zu Stahls Zeit wirklich so gesprochen haben, wie Stahl geschrieben hat? (Er ist ungerathlich, wie Steingrüber*), ein Mann von scharfem Verstande und gesundem Urtheile, allen Ernstes diese Meinung hegen konnte. Wäre er nicht ein eifriger Gegner aller Neuerungen gewesen, und hätte ihm die Ehnische Sprache nicht willkommene Waffen zum Kampfe dargeboten, so hätte er gewiß nicht einer so absurden Ansicht gebuhligt. Schon 50 Jahre nach Stahl wurde das Ehnische fast eben so geschrieben, wie es noch heut zu Tage gesprochen wird. In den letzten anderthalb Jahrhunderten hat sich die Sprache also nur unbedeutend verändert, und doch soll sie 50 Jahre früher in einem Zustande gewesen sein, der ihrem innersten Wesen schnurstracks entgegen gesetzt ist! Dann müßte der organische Zusammenhang mit dem Finnischen völlig zerrissen. Noch jetzt veredelt das Ehnische in allen seinen Theilen den rein Finnischen Ursprung; vor 150 Jahren war die Tochter der Mutter noch ähnlicher, wie sich urkundlich nachweisen läßt; sind wir also nicht zu dem Schlusse berechtigt, daß in noch früherer Zeit die Ähnlichkeit noch größer gewesen sein muß? Und dennoch soll die Tochter vor 200 Jahren ein wildfremdes Gesicht angenommen haben, um es 50 Jahre später wieder gegen die alten angerebten Fäße auszutauschen! Nein, es leidet keinen Zweifel: Stahl hat absichtlich und mit Bewußtsein das Ehnische mißhandelt; aus blindem Haß gegen das Lndutsche hat er es unehrnlich gemacht. Den Ehnien selbst hat er glücklicher Weise gar nicht geschadet, denn sein überwiegiger Jargon war ihnen nur zur Hälfte verständlich, und an sich viel zu ohnmächtig,

*) Bemerkungen, die ehnische Sprache in beiden Haupt- dialekten betreffend, veranlaßt durch M. Heine. Stahls Schriften, von B. P. Steingrüber, Pastor zu Kanden. Dorpat, 1827.

um ihre lebenskräftige Sprache verändern zu können; aber die Kirchensprache leidet noch heut zu Tage an den Nachwehen der Stahlschen Geisteskrankheit.

Stahls Sprache (s. Anhang, A.) wurde bald auf allen Kanzeln herrschend, und verlangte eine solche Auctorität, daß man kein Wort daran zu ändern wagte. Und das war gut, denn sonst wäre das Übel nur ärger geworden. Die Prediger Ehnlands stammten meist aus dem Auslande, und waren als Deutsche Stubegelehrte unfähig, eine neue Sprache anders, als aus Büchern zu erkennen. Welche Verbesserung ließ sich von Leuten erwarten, die nur froh waren, wenn sie sich einigermaßen den Ehnien verständlich machen konnten! Daher blieb die Sprache durchaus unverändert, als das Stahlsche Hand- und Hausbuch 1656 neu aufgelegt wurde. Nur das darin enthaltene Gesangbuch erhielt eine neue Form. Stahl hatte es nämlich nicht gewagt, der Ehnischen Sprache Verse und Reime zu zu machen, sondern die Kirchenlieder in schlichte Prosa übersetzt. (s. Anhang, A. 3.) Aber jetzt unterwandten sich vier Prediger, das Gesangbuch in eine poetische Form um zu gießen, und waren selbst ob ihres Muthes und Erfolges dermaßen erschauert, daß sie in die Posaune stießen, und laut ihren eigenen Ruhm verkündigten. Mit ängstlicher Sorgfalt fügten sie ihre Namensschiffe einem jeden Liede bei, damit die Nachwelt ja nicht in Ungewißheit bleibe, welchen Antheil ein jeder von ihnen an der Arbeit gehabt habe. Die guten Leute hätten besser gethan, incognito zu arbeiten, denn sie haben sich nur ein Denkmal ihrer Einfalt gesetzt. Es ist ein wahrer Jammer, diese erbärmlichen Reimereien zu lesen (s. Anhang, B.), die oft gar keinen Sinn, und zuweilen einen ganz andern, als den bedürftigten, haben. 3. B. Ein' feste Burg ist unser Gott — lauter so: Mel' Jummäl on üks kindel lind (Er ist also kein 10ter Bogel!). Was mag der arme gottesfürchtige Bauer bei einer solchen Lobpreisung gedacht haben! Wobey, es ist ein starkes Zeugniß für den Heißhunger, mit dem der Ehnle nach dem Brote des Lebens verlangt, daß er es selbst in dieser Form nicht verschmähte, sondern sein saurer erworbenes Geld in die Buchdruckeri nach Kival teug, statt sich ein Loth Roggen dafür zu kaufen! Schon nach 17 Jahren war eine neue Auflage des Hand- und Haus-

buches nöthig, und es wurde unverändert abgedruckt. Dasselbe geschah, als nach 20 Jahren, 1693, wieder eine neue Auflage nöthig war.

Aber nun hatte auch die fünfzigjährige Periode der Stahl'schen Typomanie ihr Ende erreicht, und die Stunde der Erleuchtung schlug. Im Jahre 1695 erschien zu Riga ein neues Haus- und Kirchenbuch, das sich zu der letzten Revalischen Auflage von 1693 verhält, wie der Tag zur Nacht. Schon das Äußere des Buches überrascht: während das Revalische auf unfermliche Weise eben so dick als lang ist, hat das Rigsche die gefällige und bequeme Form unserer heutigen Gesangbücher. Aber noch weit überraschender ist der Inhalt. Hier findet man zum ersten Male echte Esthnische Sprache. Zwar ist sie noch nicht fehlerfrei, aber überall sieht man das eifrigste Streben, ganz so zu schreiben, wie der Ehle spricht, und die Stahl'schen Tölpelheiten aus zu rotten. Die Mutation ist durchgängig beobachtet, ja aus Opposition gegen Stahl sogar übertrieben, denn so wie Stahl immer die starke Form mißbrauchte, so findet sich hier zuweilen das andere Extrem, ein Mißbrauch der schwachen Form. Die negative Conjugation ist wieder in ihre Rechte eingesetzt, und erscheint sogar mit den verschiedenen Personalendungen, wie sie jetzt nur noch im Kinnischen vorkommen. Der Artikel ist sammt allen Deutschen Wendungen und Eigenheiten verworfen, dagegen sind die Infinitiv- Casus am rechten Orte und in richtiger Form angewandt. Beim Lesen dieses merkwürdigen Buches vergißt man oft, daß man ein 150jähriges Werk vor sich hat. Nur wenige fehlerhafte Formen, die aber häufig vorkommen, erinnern an die Stahl'sche Periode, sonst könnte man glauben, das Buch sei im neunzehnten Jahre hundert gedruckt; ja zuweilen ist die Sprache so meistersüß und vollendet schon, daß sie einer künftigen, gründlich verbesserten, Auflage unsres Gesangbuches an zu gehören scheint. Kurz: die Sprache des Rigschen Haus- und Kirchenbuches von 1695 ist im Ganzen keine andre, als die unserer Bibel, und der Verfasser desselben ist unstreitig der eigentliche Schöpfer unsrer heutigen Kirchensprache.

Wer ist aber dieser Verfasser? Welchen Namen führt der Mann, der so Großes zu leisten vermochte? Er hat sich nirgend

genannt. Es lag ihm daran, sein Werk zu verbreiten, nicht seines Namens Ruhm. Auch Andere haben ihn nirgend genannt, theils aus guten, theils aus schlechten Gründen. Aber mag auch kein äußeres Zeugniß für ihn sprechen, das innere redet um so lauter. Die Sprache verräth den Meister, und beweist unumwiderlich, daß der Verfasser niemand Anders ist, als **Johann Hornung**, Pastor zu Karolen. Von seinem Leben ist leider nur sehr wenig bekannt. Er soll in Reval geboren sein, man weiß nicht in welchem Jahre. Der Zeit nach könnte er wohl ein Sohn des Wesenbergischen Pastors Gottfried Hornung sein. Jedenfalls hat er in Esthland den reinen Revalischen Dialekt von Jugend auf aus dem Munde des Volks gelernt, und mit seltener Auffassungskraft sich angeeignet. Zu Anfange des Jahres 1687 nahm er als Candidat Theil an der Predigers-Conferenz zu Pillisser, welche den Zweck hatte, eine Uebersetzung des Neuen Testaments aus dem griechischen Grundtexte unter Adrian Virgin's Leitung, d. h. Hornung allein besetzte die Arbeit, aber Virgin, Pastor zu Kowelech, und Vicesor des Bisthopschen Neuen Testaments, deckte sie mit der Auctorität seines Namens. Das Manuscript ist verloren gegangen. Bald darauf (vor 1693) wurde Hornung Pastor zu Karolen. Es ist auffallend, daß ein so ausgezeichnetes Esthländer sich im äußersten Winkel des Bisthopschen Dialectes niederließ, aber vielleicht hatte er sich auf der Conferenz in Pillisser so viele einflußreiche Consistoriales zu Feinden gemacht, daß ihm keine Aussicht blieb, in Esthland angestellt zu werden. Seine Amtsführung wurde durch den nordischen Krieg sehr erschwert. Zweimal geriet er in Russische Gefangenschaft, und starb in der zweiten, 1715. Er war also nicht nur durch Geisteskraft, sondern auch durch Glaubenskraft ausgezeichnet, denn während die Amtsbrüder alle wie Nichtlinge vor dem Feinde flohen, blieb er wie ein treuer Hirte bei seiner Herde, und ließ sein Leben für die Schaafe. Seine literarische Thätigkeit fällt in seine ersten Amtsjahre. Er gab drei Werke heraus, welche in drei auf einander folgenden Jahren bei Willen

in Riga erschienen: 1693 die Grammatik, 1694 die Erklärung des Katechismus, und 1695 das Haus- und Kirchenbuch. Seinen Namen hat er nur der Grammatik vorgesetzt, nicht dem Katechismus, welcher ihm jedoch einstimmig durch alle Zeugnisse zugeschrieben wird. Daß aber auch das Gesangbuch, sein bedeutendstes Werk, und überhaupt das wichtigste und einflussreichste Werk, das jemals in Ehrländischer Sprache erschienen ist, wirklich von ihm herührt, wird durch eine Vergleichung desselben mit den beiden andern Werken über allen Zweifel erheben. Wer die Hornung'sche Grammatik kennt, d. h. sie nicht flüchtig angesehen, sondern seinem Gedächtnisse fest eingeprägt hat, der braucht nur eine Seite des Gesangbuchs zu lesen, und wird sogleich ausrufen müssen: das ist Hornung mit all seinen großen Tugenden und kleinen Fehlern! Dieselben Formen der Flexion und Mutation, dieselben Constructionen, dieselbe Orthographie bis in die kleinsten Eigenheiten hinab! Und wer vollends den Katechismus mit zur Vergleichung benutzte, der muß blind sein, wenn er sich nicht unbedingt für Hornung entscheidet. Es wird indeß genügen, hier eine Reihe eigenthümlicher Formen auf zu führen, welche in der Grammatik vorkommen, und sich im Gesangbuche wiederfinden. 3. B. der Definitiv: tössi statt tödzes; die Relative: mißhe statt mehhe, waa von waggä, wea von wiggö, sou von fuggö, hee von higgä, kiwwe von kiwvi, anwi von abbi, sawwa von sabba, järe von järg, külle von külg, lessda von less, der Plural teie für tebe, von te Weg; die Indefinitive Pluralis: källo, munne, nödro, porge, kurbe, jalgo, sanno, küssi, luid, möttid, jüngerli, Engliid u. c.; die Pronomina: neie für nende, omme von omma; die verkürzten Präterita: motlin, ättid, kütid, wottiwad u. c.; die Conjunctive: ofneb, saneb; die negative Conjugation: en holi für ei ma holi, erowad leidnud für ei nemmad leidnud; der Imperativ Passivi: teid täidetago möget ihr erfüllt werden; die flexierten Participle: ärraseltetedo, ärrawallisetudde, kutsotuille, kurwaßtud u. c.; die Partikeln: sääs für soas, eal für al, waide für waid u. c.; die orthographischen Eigenenthümlichkeiten: hääl, pääl; wöras, mödt, wögas; hoedma, öppema

lutoer, kaeß; jollotummad, kulutassin; saab, sawad (statt saap, sawat) u. c. Diese wenigen Beispiele beweisen schon, daß Grammatik und Gesangbuch nur aus einem und demselben Kopfe hervorgegangen sein können. Denn die angeführten Formen, nebst hundert andern ähnlichen, waren vor dem Erscheinen der Hornung'schen Grammatik allen Ehrländischen Predigern, da sie nur die Esthländische Sprache kannten, durchaus fremd; wie hätte denn irgend Jemand, außer Hornung, dieselben Formen gleich darauf gebrauchen können? Die Grammatik erschien 1693, der Katechismus 1694, und schon in demselben Jahre wurde auch das Gesangbuch gedruckt, wie die Titel der einzelnen Theile beweisen, obgleich das Ganze erst im folgenden Jahre herauskam. Das Gesangbuch lag also zum Druck fertig, bevor der Katechismus erschienen war, und bevor die Grammatik Zeit gehabt hatte, bekannt zu werden. Aus der Grammatik allein war es überdies unmöglich, die Hornung'sche Schreibart zu erlernen; wer anders konnte also der Verfasser des Gesangbuchs sein, als Hornung selbst? Wahrscheinlich waren alle drei Werke im Manuscripte fertig, noch ehe der Druck des ersten begann, denn sonst hätten sie schwerlich in der kurzen Frist von zwei Jahren die Presse verlassen können. Erst nach der Herausgabe des Gesangbuchs wäre es den Amtsbrüdern Hornungs möglich gewesen, seine Sprache zu erlernen und nach zu ahmen, aber auch dann nur mit Mühe und Anstrengung, denn sie mußte in ihren Ohren klingen, wie ein ganz neuer fremdartiger Dialekt des Ehrländischen. (s. Anfang, C.)

Noch muß ich einem möglichen Einwurfe begegnen, der scheinbar durch ein äußeres Zeugniß gerechtfertigt wäre. Das Schiffschiller-Lexicon von Rode und Papierstky berichtet unter dem Artikel Wegin, daß das Rügische Haus- und Kirchenbuch von 1695 herausgegeben sei von Adrian Wegin im Vereine mit Brodmann von Laib, Berthold von Pillistser, Mosin von S. Johannis im Rüllischen, und Hornung von Karolen. Aus welcher Quelle diese Nachricht geschöpft ist, habe ich bisher nicht entdecken können. Wahrscheinlich findet sie sich aber in der Vorrede des Gesangbuchs selbst, die ich nicht kenne, weil mir nur ein defectes Exemplar zu Gebote steht, und jedenfalls ist an ihrer Richtigkeit nicht zu zweifeln. Nun könnte man

geneigt sein an zu nehmen, das Gesangbuch sei eine gemeinschaftliche Arbeit der genannten fünf Prediger. Aber diese Annahme wäre durchaus unbaltbar, denn 1) spricht das Vericon nicht von Verfassern, sondern nur von Herausgebern, 2) kann das Gesangbuch nur einen einzigen Verfasser haben, weil die Sprache ganz gleichartig und aus einem Guß ist, 3) hatten die vier Mit Herausgeber weder Zeit noch Mittel, die Horenung'sche Sprache vor dem Erscheinen des Gesangbuches zu erlernen, wie so eben nachgewiesen worden, und 4) läßt sich leicht erklären, warum jene vier Männer als Herausgeber vorgehoben wurden, und der Verfasser selbst nur den letzten Platz unter ihnen einnahm. Jede Neuerung ist un bequem, und wird darum mißgünstig aufgenommen, zumal von der ältern Generation, welche das Alte liebt, und es auch mit Erfolg vertheidigen kann, weil sie im Besiz der amtlichen Macht ist, und einen großen Einfluß auf ihre Untergebenen ausübt. Nun war Horenung ein junger Mann, erst wenige Jahre im Amte, ohne Titel und Wärdien. Durfte er hoffen, daß die alten Herren, Consistoriales, Präpste u. geneigt sein würden, bei ihm in die Schule zu gehen? Mühte er nicht vielmehr fürchten, als ein arroganter naseweiser Dursche beschrien und verdammt zu werden? Nach der Herausgabe seiner Grammatik, die unter seinem Namen erschien, mochte er bittere Erfahrungen gemacht, und Klugheit gelernt haben. Wollte er der Verbreitung seines Gesangbuches nicht selbst im Wege stehn, so mußte er es unter den Schutz fremder Namen stellen, die vor der Welt einen bessern Klang hatten, als sein eigener. Darum trat sein alter Freund Adrian Birgin, der den größten literarischen Ruf hatte, als Hauptherausgeber an die Spitze, und drei andere Prediger fügten das Gewicht ihres Namens hinzu. Aber trotz aller Vorsicht gelang es dennoch nicht, dem Horenung'schen Werke die gebührende Anerkennung zu verschaffen.

Dies führt uns auf die Frage: was that man in Reval, als in Riga das neue Licht aufgegangen war? — Man that leider, was einen jeden christlichen Mann aufs tiefste empören muß: er stens unterlagte man den Verkauf des Horenung'schen Gesangbuches, um den eigenen Pflunder (so werden zu können; zweitens veranstaltete man einen Nachdruck des Horenung'schen

Gesangbuches, mit reichlichen Verbesserungen à la Johann Ballhorn, um das schamlose Plagiat einigermaßen zu verdecken; drittens lernte man aus dem Horenung'schen Gesangbuche Christlich, und übersehte die Bibel in die neuerlernte Sprache, ohne den Lehmesser zu nennen; und viertens urtheilte man öffentlich über Horenung mit raffinirter Verachtung, um die Erinnerung an seine Verdienste aus dem Gedächtniß der Mit- und Nachwelt zu verwischen. — Die Beweise zu diesen vier schweren Anklagen finden sich in den Schriften der Angeklagten selbst.

Erstens: Man unterlagte den Verkauf des Horenung'schen Gesangbuches. — In der Vorrede zum Neuen Testamente von 1715 wird das Rigsche Gesangbuch erwähnt, und in Parentese hinzugefügt: „so jedoch eine Zeitlang zu distrahiren verboten wurde.“ Zu dieser kurzen Notiz findet sich die nöthige Erläuterung im Schriftsteller-Vericon. Der Reval'sche Bischof Joachim Salemann bewirkte nämlich auf das Buch ein Sequestre, welches erst 1701 wieder aufgehoben wurde, als Nikolaus Vergius General- Superintendent von Riroland geworden war. Warum das Buch so heftig angefeindet wurde, ist nicht gesagt, läßt sich aber leicht erröthen. Es muß auf die Christen gewirkt haben, wie ein Strom electricen Feuers, denn hier trat ihnen zum ersten Mal das theure Gotteswort in den wohlbekannten Lauten ihrer Muttersprache entgegen. Sie müssen entzückt gewesen und mit wahrer Wuth über das Buch hergefallen sein. Diese Wuth mochte dem Buchdrucker Christoph Beendefen, Verleger des Reval'schen Gesangbuches, keine geringe Angst verursachen, und ihn veranlassen, beim Bischof Klage zu führen. Der Bischof konnte das neue Evangelium umwöllich mit gähnigen Augen ansehen, sondern mußte um so entschiedener davor sein, je lauter sich die Christen dafür erklärten. Denn sollte um der einfältigen Bauern willen die Arbeit eines halben Jahrhunderts umsonst gethan sein? Sollte die Esthlische Sprache, welche von allen Auctoritäten gebilligt, und bisher als unübertrüglich gepriesen war, plötzlich als unbrauchbar verworfen, und somit das ganze Christenthum blamirt werden? Und warum? Weil fünf Riroland'sche Prediger sich anmaßten, klüger sein zu wollen, als die ganze übrige Geistlichkeit! Wäre die Neuerung doch wenigstens von Reval ausgegangen! Aber wie

könnte Estland sich von Riga aus Gesetze verschreiben lassen? — Dieser letzte Grund mag den Ausschlag gegeben haben, denn die engberzige Eifersucht zwischen den beiden Provinzen war leider unglaublich groß. Schon auf der Konferenz in Wlissingen konnte man nicht einig werden, ob das Neue Testament in Reval oder Riga gedruckt werden sollte, und die Worte zu der Ausgabe von 1715 sagt: „Nun wurde zwar die Version und Revision auf sothamen Conferenzen absolvirt, aber wie man aus einander gereifet, so war das damals revidirte Exemplar nirgends zu finden, einer schob es aus, den andern, und ist selbsts, aller Königl. scharffen Verordnungen ohngeachtet, bis auf diese Stunde noch nicht zum Vorschein kommen.“ So groß war also der gegenseitige Neid, daß man lieber das ganze Werk unterdrückte, als der Nachbaprovinz den Vorzug gönnte. Später hat sich das revidirte Wlissingensche Manuscript dennoch im Estländischen Consistorial-Archiv finden lassen. — Die Sequstration des Hornung'schen Gesangbuches, und die spätern Nationen dagegen haben seiner Verbreitung sehr geschadet. Wie ist ein Exemplar geliehen worden, welches als Anhang eine neue Königl. Liederammlung vom Jahre 1726 enthält. Also nach 31 Jahren war die Auflage noch nicht vergriffen. Auch scheint das Buch sehr selten zu sein. (Trotz aller Mühe ist es mir nicht gelungen, ein zweites Exemplar bei den Bauern auf zu treiben.) Dagegen findet sich das Reval'sche Gesangbuch von 1693 noch jetzt in unglaublicher Menge bei den Bauern, und meist sehr wohl conservirt, so daß ich ein Exemplar erhalten habe, dem kein einziges Blatt fehlt, zum Beweise, daß die Esten das Buch sehr wenig gebrauchen konnten, weil ihnen die Stabsche Sprache nur halb verständlich war. Denn alle jüngern Ausgaben des Gesangbuches, mit verbesserter Sprache, sind so zerlesen und zerstückt, daß man kaum herausbringen kann, welchem Jahre sie angehören.

*) Sollte Jemand ein vollständiges Exemplar besitzen, und geneigt sein, es mir ab zu treten oder wenigstens mit zu theilen, so würde ich jede mögliche Belohnung mit Freuden eingehen. — Ein Exemplar hat zur Bibliothek des st. Gen. Sup. Kap. pfer zu S. Catharinen gehört; es ist aber aus seinem Nachlasse spurlos verschwunden.

Zweitens: Man veranstaltete in Reval einen Nachdruck des Hornung'schen Gesangbuches, und brachte reichliche Verbesserungen à la Jobann Valther an, um das schamlose Plagiat einigermaßen zu verdecken. Dieser Nachdruck kam schon im Jahre 1700 heraus, also noch vor der Aufhebung des Sequesters. Der Hornung'sche Text ist offenbar zum Grunde gelegt, aber man wagte es nicht, ihn unverändert ab zu drucken, theils weil man den Vorwurf des Plagiat's so viel möglich vermeiden wollte, und theils weil man umgibtige echt Estnische Formen und Wendungen gar nicht im Stande war für richtig an zu erkennen. Darum corrigirte man aus dem Stabschen Gesangbuche Zeile für Zeile eine Unzahl von Fehlern hinein, und stopfte so ohne Sinn und Verstand ein Werk zusammen, das wahrhaft Ekel erregend ist. Ohne eine synoptische Zusammenstellung größerer Proben aus den drei Gesangbüchern von 1693, 1695, und 1700 ist es unmöglich, einen deutlichen Begriff zu geben von dieser sinnlosen Sprachmengerei. (s. Anhang, D.) Das Plagiat erstreckt sich übrigens nicht nur auf die Sprache, sondern auch auf den Inhalt. Denn das Gesangbuch von 1693 hat noch nicht die Geschichte der Befreiung Jerusalems, aber das von 1700 hat sie aus Hornung, welcher ihr Verfasser ist, nachgedruckt. Mit dem eigentlichen Gesangbuche, d. h. mit den Kirchenliedern, besand man sich in einer großen Verlegenheit. Hornung enthält nur 122 Nummern, das Reval'sche Gesangbuch von 1693 aber etwa die doppelte Anzahl. Was war nun zu thun? Einen Theil konnte man allerdings nach Hornung ändern, aber wonach sollte man den andern Theil ändern? Der leichte Fuß der Hornung'schen Verse und Reime war nicht leicht nach zu ahmen. Man entschloß sich daher, gar nicht zu ändern, und ließ um allen vorwärtigen Nachfragen zu entgehen, auf den Titel der Liederammlung die alte Jahreszahl 1693 setzen. Daß diese aber eine große Lüge ist, sieht man sogleich, wenn man sich die Mühe giebt, irgend eine Seite beider Ausgaben aufmerkham zu vergleichen: der Druck ist ein ganz anderer, und selbst die Orthographie ist oft geändert.

Drittens: Man lernte aus dem Hornung'schen Gesangbuche Estnisch, und übersezte die Bibel in die neuerleutete Sprache, hielt es aber für unnöthig, den Lehrmeister zu nennen,

oder gar ihm Dank zu sagen. Seit dem Jahre 1704*) trieb der nordische Krieg die meisten Prediger Christi und Livlands nach Reval zusammen. Hier unternahmen sie, um nicht müßig zu sein, eine Übersetzung des Neuen Testaments, und brachten sie auch glücklich zu Stande. Der Druck wurde zwar durch die Pest, welche 1710 die meisten Mitarbeiter vergraffte, verhindert, aber bald darauf bewerkstelligt, so daß das Neue Testament im Jahre 1715 (dem Todesjahre Hornungs) wirklich erschien. Diese Übersetzung ist ganz und gar in Hornungsscher Sprache abgefaßt, so daß die Priester, welche man mit Hornung vergleichen kann, fast wörtlich übereinstimmen. (s. Anhang, E.) Ja, ich kann mich des Verdachtes nicht erwehren, daß dieses Neue Testament nicht ein Werk der Nachahmer, sondern des Meisters selbst sei. Denn wo war die Übersetzung geblieben, die Hornung 1687 niederschrieb? Sie konnte gar wohl nach Reval gerettet sein, denn zwei von den Herausgebern des Hornungsschen Gesangbuches, also zwei Freunde Hornungs, waren Mitarbeiter an der Übersetzung des Neuen Testaments, nämlich Werthold und Molin. Daß aber das Hornungssche Manuscript nachher vernichtet wurde, ist eben so erklärlich, als daß die zu Pilsner revidirte Übersetzung wieder ans Licht kam. Letztere konnte Niemandem mehr schaden, aber erstere konnte die Entdeckung des Plagiats herbeiführen. Die Vorrede der Bibelübersetzung von 1739 scheint meinen Verdacht zur Gewißheit zu erheben, denn sie sagt: Sepärast tulid monned õppetajad Tallinna ellama, ja Jummal andis nende südamesse, liggi wiis aastat enne wiisist katko, sedda nou, et nemmad wõtsid se üe Seadusse ramato, mis jo enne Ma kele olli walmis kirjutud, labbiwadata ja parrandada. Hier ist deutlich ausgesprochen (was die Vorrede von 1715 verschweigt!), daß die in Reval versammelten Prediger nicht eine neue Übersetzung verfaßte, sondern nur eine alte revidirte haben. Und welche andre alte kann gemeint sein, als die Hornungssche? Denn die Pilsnerische war ja noch nicht zum Vorschein gekommen, und übrigens ganz

*) s. die Vorrede des Neuen Testaments von 1715.

in Stahlher Sprache verfaßt. Ist einmal entschieden, daß der Übersetzung von 1715 ein älteres Manuscript zum Grunde gelegen hat, so kann nur an das Hornungssche gedacht werden, weil die Priester jener Übersetzung aufs genaueste mit denen des Hornungsschen Gesangbuches übereinstimmen. Mag sich die Sache auch verhalten, wie sie wolle, — so viel steht fest: jedenfalls gebührt die Ehre der Arbeit nur Hornung allein, denn er hat geschaffen, die Andern haben nur nachgeholt. Durch das Neue Testament wurde die Hornungssche Sprache allgemein bekannt und herrschend. In derselben Sprache erschienen auch die neue Auflage des Gesangbuches, welche 1721 in Halle gedruckt wurde: nicht nur die Priester, sondern auch die Kleriker sind ganz nach Hornungs Muster umgearbeitet. (s. Anhang, F.) Nun war noch ein großes Werk zu vollenden: die Übersetzung des Alten Testaments. Thor Helle trat an die Spitze des Unternehmens, und gab, nachdem er das Neue Testament und das Gesangbuch schon 1729 einer Revision unterworfen hatte, im Jahre 1739 die ganze Bibel heraus. In diesem Werke hat die Hornungssche Sprache einige Modificationen erlitten, theils zu ihrem Vortheile, theils zu ihrem Nachtheile. Dieselben Veränderungen trafen auch das Gesangbuch, und die übrigen kirchlichen Bücher, aber seitdem ist die Kirchensprache hundert Jahre lang, ohne den mindesten Fortschritt, auf demselben Flecke stehn geblieben,*) denn die Veränderungen der späteren Ausgaben wollen nur an dem Inhalte bessern, nicht an der Sprache. (s. Anhang, G.) Es leidet also keinen Zweifel: unsere heutige Kirchensprache ist im Ganzen und Wesentlichen durchaus

*) Selbst ist das Versprechen, daß den Christen in der Vorrede des Gesangbuches von 1729 gegeben wird (S. 4): Sepärast ta se awa kirjuriõlle Ma-Kristoriiumi polest teile nõud tege redda antakse ja kinnitakse, et seismane ramot, nenda kui ta nõud on, meie ma rahwa koguduste sees seismal nõu wiisil ikka pead jama, ja polle tarwik tarta, et wead wannad ramatub jälle peadil üleswetud, et neelinnatob ennau pöörat sama. Noch fettamer ist aber, daß das gegebene Versprechen über ein Jahrhundert bis auf den heutigen Tag treulich gehalten worden ist.

eine Schöpfung Hornungs; und Thor Helle, dem man eine so tiefe Kenntniß des Christlichen nachrühmt, hat zwar einige Hornungsche Fehler wirklich verbessert, dagegen aber noch viel mehr neue Fehler hinzugebracht.* Um nur gleich Eines zu erwähnen: Hornung hat immer die richtige Form des Inessivs: ussus, selgas, ajas, tåhbes, kðrwes, keigis paigus, aber Thor Helle hat aus einer unbegrifflichen Stelle wieder die starken Formen Strahls hervorgezogen und geschrieben: uskus, selgas, aedas, tåhtes, kðrbes, keigis paigus. Daher lesen wir im Evangelium des Ostermontages von Jesu: kui ta nendega laudas istus, d. h. zu Deutsch: als er mit ihnen im Viehstall saß. Und solchen ärgerlichen Unsinn muß sich das arme geduldige Landvolk noch immer alljährlich in allen Kirchen vorlesen lassen, bloß weil es einem Thor Helle vor mehr als hundert Jahren beliebt hat, eine alberne Regel aus zu heften! Unsere heutige Kirchensprache ist so weit von der Vollkommenheit entfernt, daß wir mehrere hundert Correcturen aus Hornungs Gesangbuch geradezu abschreiben könnten. Es wird nöthig sein, diese meine Behauptung durch Beispiele zu erhärten. Hornung sagt (1 Petr. 2, 21): temma jälgi möda kaima. So spricht der Ehse noch jetzt, aber die Phrase der Bibel**): temma jälgedes kaima hat gar keinen Sinn. — Horn. sagt (Eph. 6, 15.) echt Christlich: teie jallad olgo

finni pandud; die Bibel: kinnad olgo teie jälges. — Horn. (2 Kor. 4, 8.): meie olleme kahhe wappel, agga meie ei heida lotust ärra; d. Bibel: meie olleme kui ilma nouta, agga meie ei olle mitte koggoniste ilma nouta. — Horn. (2 Kor. 3, 5.): et meie ennesest isse kõlbame, midakid mõtlema; d. Bibel: midagi arvata (statt arwama). — Horn. (Matth. 9, 12): terwile ei olle arsti tarwis, waid haigile; d. Bib.: neil (nicht einmal neile!), kes terwed on, ep olle arsti tarwis, waid haigedel (statt haigetele!). — Horn. (Marc. 8, 9.): neid sõjaid olli liggi 4000; d. Bib.: neid, kes olid sõnud, olli r. — Horn. (Luc. 18, 14): laks alla omma kotta, õigemb kui teine; d. Bib.: parreminne õigeks mõistetud, kui teine. — Horn. (Gal. 6, 10): neile, kummad meie usko ommad; d. Bib.: kes meiega õhbes uskus on. — Horn. (Apost. 12, 11): kui Petrus enneses jälle toibus; d. Bib.: enneses haifas jälle õierte mõistma. — Horn. (Röm. 8, 35): wiilitus, wo i hädä, wo i kiusamine r.; d. Bib.: kas wiilitus, ehk abhastus, ehk takkaiusamine r. — Horn. (Röm. 8, 38): egga ollew, egga tullow — affi; d. Bib.: ei se mis praego, egga mis tullow on. — Horn. spricht im Gleichniß vom darnberigen Samariter (Luc. 10, 34) von omaja und perremes, d. Bib. von korts und kortsniel. — Horn. sagt (Luc. 2, 24): paar meikad d. h. Holztäuben; d. Bib.: paar tureltuifessi. — Auch der echte Fischeausdruck (Luc. 5, 4) ühhe lema karses rüht von Horn. her. — Horn. (1 Joh. 3, 14): se jääb surma; d. Bib.: surma siise. — Horn. (Luc. 16, 22): Abrahämi rüppe; d. Bib.: jällesse (statt sülle). — Horn. (1 Petr. 2, 17): austage kunningad; d. Bib.: kunningast. — Horn. (Job. 16, 20): autma ja ulguma; d. Bib.: ulluma. — Horn. (1 Kor. 11, 30): paljo nõdro; d. Bib. nõdraid. — Horn. (Job. 20, 31): ustuma; d. Bib. ulluma. — Horn. (Luc. 1, 38): sündigo; d. Bib. sündgo. — Horn. (Eph. 4, 1): kutsomisse; d. Bib. kutsimisje. — Horn. (Eph. 14, 1): wahtsid; d. Bib. wahtsid. — Horn. (Matth. 22, 46): waštata; d. Bib. waštada. — Horn. (Apost. 1, 9): pilwe; d. Bib. pilw. — In der Lebensgeschichte: Horn. (E. 183): innimeffe roeg

*) Dennoch heißt es in der Vorrede des Gesangbuchs von 1729 (E. 3): Sest teie ei ussu mitte, mis sure tote ja woenaga meie olleme kiusand se Jumma kaima, mis se pühä Waim Prohwetide ja Apostide läbbi omma teie on rõhitud, teie ma teie murde järrete selletada, need bigd jannad mittemuguste kiusmiste läbbi ma: rowwa suust wäljapanna, ja nenda kirja ülespanna. Und wieder E. 5: Spõrask on ausa wannematte janna prot mooningad õpetajad seba woema wotnud, ning en tallo rowwa suust päädnud nende teie wiist, murded, ning jannad dieht mõista, ning seba mada, kui tallapöad rõhitud, on nennad wotnud teie selletada ning kotskõsada, et teie waestet ep olle tarwis eddespidi wähhel teeha tallo: poia ning kirikokste wähhel. Wäre dieses Wort doch eben so wahr geworden, als das verbin citire!

**) Die Citate sind aus der neuesten Bibelauflage von 1855.

annetasse árra rísti pále pua; unser Gesangbuch *) (S. 144):
 et sedda peab rísti pobama. — Horn. (S. 184): kuhþo
 sedda huffkamist tarwis on? uns. Gef. (S. 145): kus tar-
 wis on sefinnane huffkaminne? — Horn. sís on temma
 ette joudnud minno ihho woidma; u. Gef. sega on ta
 enne joudnud mo ihho woida. — Horn. (S. 190):
 sai temma kurneas waimus; u. Gef. (S. 147): seggafes
 waimus. — Horn. (S. 194): árrafallanud; u. Gef. (S.
 148): árrasafganud. — Die Besetzung Jerusalems heist bei
 Horn. richtig árraháwritamine (noch jetzt sagt der Ehste:
 kui meie kláa árraháwritati); unser Gef. hat árrarískinne.
 — Horn. (S. 272): keil wallisfus hakkas lahkuma; uns.
 Gef. (S. 190): keil wallisfjad hakkafid kahtlased nouud
 piddama. — Horn. (S. 273): ilma naiste ja lasteta;
 u. Gef. (S. 191): ilma naefed ja lapsed. — Horn. sagt
 trefflich (S. 275): need furno kehbad láksid jógge móda
 alla; uns. Gef. (S. 193): need furnud kehbad (b. h. die
 gestorbenen Leichname) láksid jógga alla. — Horn. sagt echt
 Ehstisch (S. 279): ehl se jures kál hádda maema náhti;
 u. Gef. (S. 195): et se jures kál hádda ja kartust olli.
 Noch einige Beispiele aus den Kirchengesängen. Horn. hat S. 4:
 Keil ilm sest asjast immet nááb. Diesen jambischen
 Vers giebt unser Gef. (S. 7) also wieder: Sest keil ilm
 fuurt immet nááb. — Horn. singt (S. 90): Ei kesta meie
 igga, kui algab, otša nááb; u. Gef. sagt (S. 236) in
 wosseklaarer Prosa: Mi pea árralahub Siit ilmaft innime.
 — Horn. (S. 181): Sul ainus Jummal súdamest Au-
 litus sago iggawest; u. Gef. (S. 295): Ring wótame
 keif tánnada Si kolme aino Jummal. — Horn. (S. 188):
 Minno hinge walgušta, Et ma find ei kaota, Kui mo
 jures olled sinna, Siis ei karda hirmo minna; unser
 Gesangb. verbesstet, nicht zu wissen warum, folgendermaßen
 (S. 285): Árra laef, oh walguš sa, Mind sind mitte
 kauta, Kui mo seš sa olled ikka, Siis mo hing ei
 karda wigga. — Horn. (S. 195): Weest kalso nášja
 anneta, Ning laua pále kanna; u. Gef. (S. 302): Weest

kalso, wáški pútasse, Ning laua pále wíakse. Hier wer-
 den aus Verzweiflung Krebse mit aufgetischt, nur um die ver-
 kúrgte Form des Passivs, ohne Hfe, nicht passiven zu lassen.
 — Die gegebenen Beispiele, welche leicht um das Bedäufache
 zu vermehren wären, zeigen offensichtlich deutlich, daß Hornung
 noch immer nicht genug nachgeacht ist, sondern daß wir noch
 sehr sehr viel von ihm lernen können.

Niertsus: Man urtheile öffentlich über Hornung, mit
 raffinirter Berachtung, um die Erinnerung an seine Verdienste
 aus dem Gedächtniß der Mit- und Nachwelt zu verwischen. —
 Zwei Urtheile kommen in Betracht. Das erste haben die
 Herausgeber des Neuen Testaments von 1715 gefällt. Diese
 Klagen über die böse Zeit, welche der Plüßscher Konferenz
 folgte: durch Hungersnoth und Krieg, sagen sie, schien das
 Werk gang ins Stecken gerathen, und alle Hoffnung in Brum-
 men gefallen zu seyn. Darauf fahren sie folgendermaßen fort:
 „Unterdesen wurde in Excolirung der Ehstnischen Sprache
 nicht gänzlich geseiert, gestalt Anno 1693 Herr Johann Her-
 nung, jetzt Pastor zu Koroll, eine Ehstnische Grammatique
 und Anno 1694 eine kurze Erklährung des Catechismi
 Lutheri drucken ließ. Anno 1695 wurde zu Riga ein
 Haus- und Kirchen-Buch (so jedoch eine Zeitlang zu distra-
 hiren verboten wurde) gedruckt.“ — So unterstanden sich
 Diejenigen zu urtheilen, welche sich nur mit Hornungs Fiebern
 geschmückt hatten. Ist es möglich, zu seiner Anerkennung
 weniger zu sagen? „Unterdesen wurde in Excolirung der Ehst-
 nischen Sprache nicht gänzlich geseiert!“ Eine nichtbedeutende
 Phrase, deren veredelte Bosheit schlimmer ist, als offener Tadel!
 Freilich wurde nicht gänzlich geseiert, denn in den zwei einzigen
 Jahren 1693 und 94 wurde für die Ehstnische Sprache mehr
 gethan, als in den ganzen übrigen zwei Jahrhunderten seit
 Stahl, traurigen Angedenkens, bis auf den heutigen Tag.
 Und jene Gesellen, die sich nicht entblödeten, ihren Meister
 auf so niederträchtige Weise zu verleugnen, galten damals für
 die Blüthe des gesammten Ehstländischen Ministeriums!
 Das zweite Urtheil, welches zu besprechen ist, steht in der
 Vorrede der von Gutsleff 1732 herausgegebenen Thor Helleschen
 Grammatik. Dort heist es: „Nachgehends hat der sel. Past.

*) Neueste Auflage, 1842.

Hornung eine **Grammatica Esthonicam** in 7 Bogen erliefert, dazum er sowohl in der rechten Schreib-Art als in der Anleitung zur Sprache selbst, nachdem er des sel. **Forsellii principii** insistirt und diesen die ihm zum Vorgänger gehabt, schon näher zum Ziel gelanget. Da er aber die mancherley Abweichungen von der einen **Declination** durch vielfältige Regeln und **Observationes** ersetzen will, so scheint es dadurch etwas schwer und dunkel gemacht zu haben, zugleichwigen, daß die Kürze in der **Grammatica**, die sich auf 2 Blätter in 8^{te} erstreckt, gar nicht als eine hinlängliche Einleitung zu dieser Sprache angesehen werden könne. Nun mehr tritt gegenwärtige Arbeit ans Licht, von welcher nach der Wahrheit einzugehen kan, daß es als eine gründliche Anweisung zu dieser Sprache alle vorübergehende edlste Werklein weit übertrifft. Man muß aber zuvörderst bekennen, daß den ersten Grundstein gleichsam zu diesem Bau gelegt habe der sel. Herr **Bengt Johannes Forselius**, gewesener **Candidatus Theologiae**, dessen in einer Vorrede gar rühmlich gedacht wird.“ — Dieser ganze lange Passus ist von echt Jesuitischer Persiflie dictirt. Wer die Hornung'sche Grammatik nicht kennt, und diesem Urtheile traut, der muß glauben, daß es nicht der Mühe werth sei, das Buch auch nur in die Hand zu nehmen, denn nicht einmal der Titel ist angegeben, während die erdärmliche Göstische Grammatik sich mit ihrem vollen Titel breit macht. Zuerst wird der Candidat **Forselius** vorgeshoben, und künstlich so gestellt, als ob Hornung alles Gute von ihm entlehnt habe. Was hat denn **Forselius** geleistet? Er hat Bauerschulen eingerichtet, und um den Kindern das Buchstaben zu erleichtern, die Orthographie verbessert, d. h. **kß** statt **r**, **tß** statt **z** gesetzt. Für die Sprache hat er nichts, gar nichts gethan. Er wird aber hier, und sonst noch bei jeder Gelegenheit, gelobhudeit, weil man begierig jedes Mittel ergriß, wodurch sich Hornung's Verdienste sichtbar mindern ließen. Und doch war Hornung der Erste, welcher die orthographischen Änderungen des **Forselius** als wirkliche Verbesserungen anerkannte und einführte, denn noch im Jahre 1700 wurde in **Reval** nach der alten Esthischen Schreibart gedruckt. (s. Anfang, D.) Ferner lobt **Gutsleff** an Hornung, was gerade das größte Lob ver-

dient, nämlich seine **Declinationstheorie**. Hornung schlug den einzig richtigen Weg ein, indem er die Endungen des **Nominativ** und **Genitiv** zum Eintheilungsgrunde seiner Klassen wählte; **Thor Helle** dagegen that einen argen Rückschritt, als er die bloßen Endbuchstaben der Wörter zum Eintheilungsgrunde erhob, und so die disparatesten Formen in eine Klasse zusammenwerfen mußte. Endlich klagt **Gutsleff** über die Kürze der Hornung'schen **Grammatica**, die sich auf 2 Blätter in 8^{te} erstreckt. Muß man nicht glauben, die ganze Grammatik sei wirklich mit zwei Blättern abgefertigt, und der Rest des Buches einem **Lexicon** eingeräumt, wie es bei den ältern Grammatiken der Fall ist? Wenigstens habe ich die Worte so verstanden, wie ich Hornung kannte. Aber unter **Grammatica** ist hier die **Syntax** zu verstehen. Warum gebrauchte **Gutsleff** nicht den rechten Namen? Er kannte das Wort **Syntax** recht gut, obgleich er nicht wußte, daß es **generis feminini** ist, sondern immer von dem **Syntax** sprach. Aber er wählte das allgemeinere Wort **Grammatica** absichtlich, um den Lesern zu führen. Uebrigens wäre sein Tadel ungründet, wenn er auch **Syntax** geschrieben hätte, denn syntactische Bemerkungen finden sich nicht allein auf den zwei letzten Blättern des Buches, sondern überall im Werke zerstreut. Und nach solchen elenden Winkelzügen und Unwahrheiten mag es **Gutsleff** noch zu sagen, er könne nach der Wahrheit die Trefflichkeit der **Thor Helle'schen Grammatik** bezeugen! Nein! wollen wir der Wahrheit die Ehre geben, so müssen wir über Hornung ganz anders urtheilen, als der gütige Reid und Haß seiner Zeitgenossen. Hornung ist der **Columbus**, welcher die neue Welt der Esthischen Sprache entdeckt hat, und **Thor Helle & Comp.** ist der **Americus Vesputius**, der das entdeckte Land ausgebrutet, und ihm seinen Namen gegeben hat. Hornung steht unter seinen Nachahmern da, wie ein Ariele unter Zwergen. Von allen Denen, die jemals an den kiedischen Büchern der Esthen gearbeitet haben, ist kein Einziger werth, dem alten Meister Hornung die Schuhe riemen auf zu lösen.

Welch ein praktisches Resultat ergibt sich nun aus der Untersuchung? Es ergibt sich, daß unsere Kirchensprache unmöglich so bleiben kann, wie sie ist, sondern nothwendig eine Radicalreform erliden muß. Denn sie hat in den letzten 150 Jahren nicht Fortschritte, sondern Rückschritte gemacht. Wir müssen bis zu Hörnung hinaufsteigen, und da fort-fahren, wo er stehen geblieben ist, indem wir seine Fehler aus dem Munde des Volkes verbessern. Unsere Kirchensprache ist mit einer falschen Glorie umgeben; sie verdient nichts weniger, als die hohe Auctorität, die ihr bisher zugeschrieben worden ist, sondern fast jeder Vers, der Bibel sowohl als des Gesangbuches, bedarf der Correctur. Etwas Ähnliches ist in Ausland über die Letztliche Bibelübersetzung ausgesprochen worden, aber in einem ganz andern Sinne. Dort hat man die Absicht, den Periodenbau um zu formen, und dadurch der Bibelsprache einen neuen Letztlichen Character auf zu drücken, was in Ulmanns Mittheilungen (Th. IV, S. 307) mit Recht getadelt wird, denn jede gute Bibelübersetzung muß dem Texte das eigenthümliche Hebräische Gepräge lassen. Die Hauptschwäche unserer Ebstinischen Bibel ist auch nicht in dem Periodenbau und der Constructionswiese zu suchen, sondern in der Form der einzelnen Wörter: es sind Fehler gegen die Flexion und Mutation, die fast in jedem Verse vorkommen. Diese müssen vor allen Dingen verbessert werden. Aber wo sind denn die richtigen Formen zu finden, welche an die Stelle gesetzt werden sollen? Ich habe hören müssen, daß meine Grammatik nach dem Kussalischen Wortschatze verfaßt sei, weil sie Formen enthalte, von denen das übrige Ebstinland nichts wisse. Dieser Einwurf würde mich in nicht geringe Verlegenheit setzen, da ich in der That nur den Kussalischen Dialekt genau kenne, wenn nicht ein glückliches Ereigniß mir zu Hülfe gekommen wäre. Bekanntlich hat der Herr Dr. Zählmann, welcher unstreitig zu den feinsten Kennern der Ebstinischen Sprache gehört, zwei Abhandlungen herausgegeben, über die Conjugation und über die Declination. Nun verbürgt er sich für den Dialekt Westlands und Jerwens, während ich nur für den Harischen, oder genauer, für den Kussalischen einstehe. Wir haben beide gleichzeitig und völlig unabhängig von einander gearbeitet, und dennoch stimmen

Zählmanns Formen fast ohne Ausnahme mit den meinigen vollkommen überein. Wahrscheinlich, ein höchst überraschendes Resultat! Und was folgt nothwendig daraus? Daß der Kussalische Dialekt eben nichts Anderes ist, als die reine Revol-Ebstinische Sprache. Was ich schon längst vermuthet habe: daß die Verschiedenheit der Dialekte bei weitem geringer sei, als man glauben machen will, ist jetzt auf die schlagendste Weise dargethan. Die Dialekte haben eigentümlich nur für das Lexikon Bedeutung, nicht für die Grammatik. Aber es ist eine alte Taktik, die eigene Unbekanntheit mit den echten Ebstinischen Sprachformen den Dialecten Schuld zu geben. Schon Masling wurde von allen Seiten mit den Worten abgefertigt: das kommt in meiner Gegend nicht vor! und auch ich habe sie oft genug hören müssen. Die Phraße müßte aber eigentlich lauten: das ist mir unbekannt! Denn es ist fast unmöglich zu sagen, welche Formen in einer Gegend nicht vorkommen. Der Ebstle spricht auf dem Pastorate eine ganz andere Sprache, als im Dorfe. Er kennt die Kirchensprache sehr gut, und bedient sich ihrer in erbaulichen Gesprächen immer, aber auch bei andern Gelegenheiten, wenn er glaubt, sich auf diese Weise leichter verständlich machen zu können. Außer diesem objectiven Hindernisse wird uns die Kenntniß der reinen Volksprache noch durch ein subjectives Hinderniß erschwert. Wir verstehen nicht recht zu hören. Die Macht des Vorurtheils ist unglaublich groß, und hält uns in dermaßen gefangen, daß wir nur hören, was wir hören wollen. Ich war schon vier Jahre im Amte, und hatte aus dem Munde der Leute doch nur wenig neue Formen gelernt. Erst als ich auf den Einsall kam, sie methodisch aus zu fragen, lernte ich an einem Tage mehr, als vorher in einem Jahre, und nur allmählig wurde mein Ohr scharf genug, auch im Gespräche jede neue Form zu bemerken. Anders ist es nicht besser ergangen, als mir. Der selige Knüppfer von S. Cathorinen war schon zwanzig Jahre im Amte, und ahmte noch nichts vom Dasein des Ebstes (Kosmoplänzer, Heft XIII, S. 124). Erst als er aus dem Finnischen diesen Kasus kennen gelernt hatte, wurde sein Ohr geöffnet, und nun hörte er ihn überall. Ich fragte einen Amtsbruder, der mich besuchte, ob der Ebst in seinem Kirchspiele vorkomme? Er sagte,

er habe ihn bisher nicht gehöret, wolle aber aufmerken. Und nachher gestand er mir, daß er ihn gleich am Tage seiner Ankunft zweimal gehöret habe. Seit einem Jahre bemühte ich mich, in der reinen Volkssprache (so weit ich sie kenne) zu predigen, lese auch die Predigten andern vor, als sie gedruckt sind, und meine Gemeinde ist nichts weniger als unzufrieden damit. Meine Consecranten sprechen in der ersten Lehrrede die Kirchensprache, in der zweiten entschlipfen ihnen schon oft die Formen der Umgangssprache, und in der dritten sprechen sie ganz wie ihnen der Schnabel gewachsen ist. Auf den Localvisitationen habe ich bemerkt, daß die kleinen Kinder, welche noch nicht fertig lesen, gewöhnlich bei Wörtern von fehlerhafter Form anstoßen. Sage ich ihnen das Wort vor, so wie es im Buche steht, so sprechen sie es zwar nach, aber mit unsicherer Stimme, und nur aus Respekt vor der Auctorität; sage ich ihnen aber die richtige Form vor, so sprechen sie sie laut und freudig nach, mit voller Zustimmung des Gemüthes. Bei den Kinderbüchern, dem Abecuche und dem Katechismus, müßte auch die Reform beginnen, dann zu dem Gesangbuche übergehen, und zuletzt mit der Bibel endigen. Ich weiß wohl, daß noch etliche Jahre vergehen werden, ehe es dazu kommt, denn alles Alte hat ein sehr zähes Leben, und vegetirt noch praelisch fort, wenn es schon längst theoretisch überwunden ist; aber — früher oder später — die Reform muß zu Stande kommen, sie ist unvermeidlich.

Den heftigsten Widerspruch haben von jeder orthographische Neuerungen erregt, denn das Auge ist empfindlicher als das Ohr, und fühlt sich durch die fremde Gestalt der Wörter beleidigt. Schon Forselius wurde auf der Conferenz zu Pillistfer von der Majorität verdammt, welche (wie die Vorrede zum Neuen Testamente von 1715 sagt) „vorgab, daß die vorher gedruckte Finsische Bücher dadurch unbrauchbar wurden, und die Erfahrung wies, daß die Bauer-Jugend eben so geschwinde nach der vorigen Weise, nemlich in einem Winter, lesen lernet.“ Gondeckbarl ganz dieselben Gründe hat man auch mir entgegen gesetzt. Damals wurde die Schreibart des Forselius eifrig bekämpft, weil sie neu war, und jetzt wird sie eben so eifrig vertheidigt, weil sie alt ist. Aber den-

noch wird die Finsische Schreibart ganz gewiß bei uns eingeführt werden, denn sie ist eine Nothwendigkeit. Hat man einmal begriffen, daß die sogenannten zusammenfließenden Doppelconsonanten nichts Anders sind, als einfache Consonanten, so kann man sie auch nicht mehr doppelt schreiben wollen. Mastag hatte keine Ahnung von dem wahren Wesen derselben, sonst wäre er nicht auf den Einfall gekommen, sie nach dem Nebentone einfach zu schreiben, und nach dem Haupttone doppelt zu lassen. Schon Steingrüber (s. Roskopl. Heft XVII, S. 23) rügte diese Inconsequenz, und behauptete mit Recht: wenn man minneminne und innimeßi schreibe, so müsse man auch mine (gehe), und meßi (Honig) schreiben, und folglich eben so auch mineminne und innimeßi. Aber auch er hatte keine Ahnung davon, daß diese Schreibart, welche ihm als der Gipfel der Verbertheit erschien, wirklich die einzig richtige, und bei den Finnen schon längst üblich ist. Der Einwand, daß die Einführung derselben den Eßfinn das Lesen erschweren würde, ist eine leere Ausflucht, und schon durch die Erfahrung widerlegt. Mein Nachbar, Herr Pastor Schüdtböffel zu Jyväskylä, hat die Biographie des Thomas von Westen*) nach Finsischer Schreibart drucken lassen, und die Eßfinn, alt und jung, lesen sie fließend und ohne Anstoß, ja oft ohne den Unterschied zu merken. Macht man sie aber darauf aufmerksam, so begreifen sie die wesentliche Verbesserung auf der Stelle, und wundern sich, daß man nicht von jeher so geschrieben hat.

*) Thomas Westen, Lapie rahwa uiso drataja Norra maast. 1844.

A n h a n g.

Probefstücke aus den kirchlichen Büchern.

A.

Aus M. Heinrich Stahl's Hand- und Hausbuch für die
Pfarrherren und Hausväter Christlichen Fürstenthums. I. Theil,
Riga, 1632. II. — IV. Theil, Rerol, 1637 & 38.

1) Epistel

am zweiten Weihnachtstage, Lk. 3. 4 — 8.

Kus aglas hend nōitis Jumkala meije dñnisteġġija
arm nind heldus, mitte nende digtusse teglude perrast,
kumbat meije tehnut ollime, erranis omma armo perrast,
teġġis temma meid dñsar, lebbi se pessimisse seht uhešt
sündimissest, nind se uheštteġġemisse seht Pōhast waimust,
kumba temma wešamallanut on ille meid rochtsest, lebbi
Jesum Christum meddi dñnisteġġija, eth meije temma
armo lebbi digledat nind perrajat olleme seht igkawessest
ellust, se lohtimisse perrast. Se on wiššist tōšši.

2) Evangelium

am ersten Sonntage nach Trinitatis, Luc. 16. 19 — 31.

Seht olli ūr rikās mees, se ehbitis hend Kunning-
lickude nind kallide Linnafede riġbede kašs, nind ellas
igkapehw suhre aumo nind rōhmo siddes. Seht olli
kašs ūr waine, nimmi kašs Lazarus, se leššis temma
ure ehs tōis paifet. nind pūhdīs hend sōhtada neist lei-
barafoteġġest, kumbat seht rida mehe lauwast langsit.
Doch tullit needt koirat, nind lačsit temma paifet. Se
sündis aglas, eth se waine surri, ninge sai kandut neist
Englišt Abrahami rūppe siſse. Se rikās aglas surri
kašs erra, nind sai mahamattetut. Kus temma nūhdt
pōrglus nind wallus olli, tōštis temma ommat silmat

alles, nind negli Abraham kougelt, nind Lazarus tem-
ma rūppe sees, kiſendas nind pajatas: Issa Abraham,
heita armo mūnno pehle, nind lešita Lazarus, eth
temma omma sōrme oša weh siſse piſſat, nind jahutap
mūnno keele, seht minna kamatan suhre wallo, sešinnase
tulleskire sees. Abraham aglas laus: Motle Poick, eth
sinna omma heh pidbo sahnut ollet omma ello siddes,
nind Lazarus on se wašto turja sahnut, nūhdt aglas
sahp temma rōhmustut, nind sinna saht piſhnatut. Nind
keicke se pehle on meije nind teije wahel ūr suhr wahe
kinnitut, eth, ke taharit sihtd alla minna teije jure, ep
woiwat mitte, nind kašs mitte seht meije jure alles
tulla. Sihs pajatas temma: Sihs pallun minna sūnd
Issa, eth sinna temma lešitat mūnno Issa kotta, seht
mūnnul ommat weel wišs wennat, eth temma neile tun-
nistap, eth nemmat mitte kašs tullerat sešinnase wallo
assemel. Abraham laus temma wašto: Weil on Moses
nind needt Propheetit, lasse nemmat needt kuhlma. Tem-
ma aglas laus, Ep mitte, Issa Abraham, erranis kus
ūr neist surnust nende jure lehr, sihs sahit nemmat
hend parrandama. Temma laus temma wašto, kus ep
kuhlwat nemmat Rosen nind needt Propheetit, sihs ep
sahwat nemmat kašs usetma, kus ūr neist surnust alles-
touser.

3) Lied:

Wär Gott nicht mit uns diese Zeit u. S. 139.

Kus ep eller Jummal meije jures sel sinnaſel ajal,
sihs pear Israel ūttema: Kus ep eller Jummal meije
jures sel sinnaſel ajal, meije ellerimme wiðdanut ebbale-
ma, ke ni pišſotenne waine koggo olleme, errapōlgut
ni monnešt Annimisse laſešt, kumbat keid meije wašto
pannewat.

Meije pehl on ni weehane nende meel, kus Jummal
neist eller mallowalda andnut, erraneškut ellerit nemmat
meid foggoṇes, meije iho, nind ello kašs, meie ellerim-
me kui needt, kumbat weššit puppotap, nind ūlle kumbat
suhr jōggi jorep, nind weggiši nemmat errahuppotap.

Jummalat auro ninc tenno, se ep laschis sundima,
eth nende furel meid piddi erranceelma, kui ur lind sest
keelest errapehstap, on meije hing errapehstnut, se kôis on
katki, ninc meije olleme wabbat, se Issanda nimmi
seistut meije jures, sest tairow, ninc mah Jummalast.

B.

Aus dem Hand-, Haus- und Kirchenbuche u. Reval,
1656.

1) Lied:

Wår Gott nicht mit uns diese Zeit u. S. 325.

R. B.

(d. i. Reinerus Brodmann von S. Catharinen.)

Kus eller Jummal erra sibdt, Kes tahor Kurja
keelma? Kus meil ep eller Jummal nühdt, Sihz sahr
se Jim meit neelma, Ki kut needt waistet Lambastes, Ep
pehswat Hunti Kähne seest, Ep pehsam' meije Heddasht.

Se Weeha suhr on meite pehl, Kus eller Jummal
tachtant, Nühdt ellerim' ur tühti Dehl, Meit ellerit keik
tachtant, Keik eller errakaddonut, Kut eller Werres
huppotut, Se hirmsa Waino perrast.

Seist Kuw saap meije Jummalat, Ke lacht on tee-
nad Werra, Se Lind nühdt lennap Tairow all, Koh'
tahap, Keel on erra, Se Keel on katki, Meije frij, Se
Issand andut Dgani Neil Abbi keides Paidas.

2) Lied:

Ein' feste Burg ist unser Gott u. S. 339.

G. S.

(d. i. Georg Salemann, Pfst. zum h. Geist in Reval.)

Meij' Jummal on ur kindel Lind, Me pehl se uff
woip troha: Se aitap keikest Heddasht mind, Nincd sah-
tap sest heh Dga, Se wannu Pörgto-konn Ni töis
sest Weehast on, Suhr Weggi, Kawwalus On temma
Walmistus, Ep olle temma sarnast.

Ep middasit on meije Wehs, Se kaddup pea erra:
Meij' Abbi on se digke Mees, Ke meit ep jettap perra;
Ke se on, küsfit wiist? Se hühdtar Jesus Christ, Se
Issand Zebaoth, Ep sahj toist Jummalat, Se Woinus
temma Kehs on.

Nincd eller Jim töis Kurraitit, Ke tahrit meitet
neelma: Ep kartame doch keddasht, Seist Jummal neil
sahp keelma. Se Jimma-kunningsa Kui hirmsast nöhäp
kähz, Ep teep doch kähjint, Et on jo sunditut, Ur
Sanna löhp sen Maha.

Se Sanna idas seisma jehp, Kui Jummal kallist
wandnut: Meij' Heddas temma Abbir lehj, Se Waino
meil on andnut. Meist wootap erra nühdt Keik Kuwo,
Iho, hühdt, Wasi minna eddespitt, Neil heyr ep tullep
mitt, Neil jehp doch Jumla Niktus.

3) Lied:

Herr Gott nun sei gepreiset u. S. 127.

H. G.

(d. i. Heinrich Gfseken von Goldenbeck.)

Dch olle Jummal Kistut, Suur Tenno sahfo sull,
Eth meije ollem' söhtut, Nincd Janno kusut küll, Et
sinno Armo nehme, Nincd ussus kindlap jehme, Et
Jummal ollet meil.

Echt meil on Rohgk kül olnut, Ja sibga Lusti
kaas, Nincd lebbi meil on tulnut So hirmus Weeha
tahs, Doch tah'rit Armust sinna Se Andir lasta minna,
Et morant on so Poick.

Ni sahfo idas toitut Mo Ping so Wehje sees,
Nincd Christos fides hoidut Keickuggo Patto ees, Et
temma itma Welja Woir kaunist neuta welja, Nincd ella
iggawest.

4) Ein Lied vom Christen.

Ex Joh. 2 cap. In sein eigen Hohn. S. 73.

M. G.

(d. i. Martin Gilius von Reinis.)

Nonni Abbi Eus laltap: Dch se on ur kurri Wihs;

Kurra! sedda tehha aitat, Hoidkem hendes se ees sihs, Christus sedda auwustis, Inme Loh Laas kinnitis, Kui Johannes ütlet.

Gana Pinnas Galilaas, Ikford techti Pulma kah, Sehl Maria oli sehas Perre Naifer fundmatta, Christum nink Apostolit Peig! nink Pruht kah kugusit Abbi Elo Kuurur.

Wihna puhbmas ütli Emma: Wihn se loppet, Hedda Lehs; Christus ütli waso temma: Aita sinna Hedda sees; Minno Kik ep tulnut weel, Mis ja opima tullet eel? Käl ma tehn, mis waja.

Emma kostis mitte jelle, Oge warfi oli waid, ütli aggas Sullasille: Techket, mea testip teit. Wessi Krubst oliit sehl Juda Kombe perrast weel, Reid kess Christus toita.

Wahya me sehl sündis Immet; Wihnar warfe sai se Bett, Christus hühdis nende Nimmet, Kestis wijsa Kassri Kett, Se ep tehdis mitte kust, Raihma oli temmal Lust, Kestis Peigkal ninda:

Iggamees tohp esmalt ette Pulma Rahwal, me on heh, Sinna annat alwamb Kette, Mea mitte hadap Peh; Se se se on armas Wihn, Sedda pasjo on kahs sihn, Mis sa ollet teenut?

Ke sehl Abbi Elo laitat Delle Christi Söbber mitt, Christus Abbi Rahwa aitat, Kuurustap neebt pehlekit; Erra karta hendes nühd, Ke woip mitte ulla mühd, Kisko Abbi Elo.

Kus sull on ür tähhi Zallo, Monni Afsi puhbup sehl, Christus aitamans on Zallo, Pöhta aggas temma pehl; Christus Larwet hehsti nehp, Wessi temma Wihnar teep, Murre Rihmur kchnap.

Seisa armas Jesu Christe Iktas meije Maja sees, Sihs kahs seime kunnist pästi Perre, Papet, Raine, Mees, Tallust Kurra! hirmota, Siis meij ellam! Rahwo ka, Nink se ees sind kistme.

C.

Aus Johann Herunungs Ma kele Roddo ning Kirgo Ramat re. Riga, 1695.

1) Evangelium

am fünften Sonntage nach Trinitatis, Luc. 5. 1—11.

Agga se sündis, kui Rahwas temma jure tungis, Jummal Sanna kuulma, ning temma seiss Kennefsa retti Järwe äres. Ja näggi kaks Laewa Järwe äres seiswa; Agga Kalla Mihhed ollid neist wälja lähnud, ning pessid Rote. Siis läks temma ühhe Laewa, mis Simoni pärralt oli, ja pallus tedda, et temma natto-kesse pidid Rannast ärralükkama. Ning temma istus mahja, ja öppetas Rahwast Laewast. Agga kui temma löppes räkimaist, ütlet temma Simoni waso: Soua süg-gawalle, ja wiissate omma Rota wälja ühhe Loma kat-seks. Ning Simon wastas, ja ütlet temmale: Öppetaja, meie olleme teige D Tööd tehnud, ja ei olle ühtegid sa-nud, agga sinno Sanna päle tahhan minna Rota heita. Ja kui nemmad sedda teggid, said nemmad sure Hulga Kallu; Agga nende Root kattes ära. Ning nemmad näitfid Kaga omma Seltsimestelle, kummad teises Lae-was ollid, et nemmad pidid tulles nendele Appi wed-da-ma, ja nemmad tullid, ja täitfid möllemad Laewad täide, ninda et nemmad wajasid. Agga kui Simon Petrus sedda näggi, langes temma Jesusse Pölweli mahja, ja ütlet: Isjand, minne minnult ära, sest minna ollen pattune Inimenne. Sest temmale oli Hirm päle tulnud, ja keigile, kummad temmaga ollid se Kalla Sagil, mis nemmad ühhes ollid weddanud. Ninda jamnote ka Jakobi ning Johanneffe Sebebeusse Poegade päle, kummad Simoni Seltsimihhed ollid. Ning Jesus ütlet Simoni waso: Ära karda, sest Kjust pead sinna Inimesesi püädma. Ja nemmad ojasid Laewad Male, ning jätsid leit mahja, ja läksid temma järwele.

2) Evangelium

am Feste der Heimsuchung Mariä, Luc. 1. 39—56.

Agga neil Päwöl tous Maria ütles, ja läks ülle

se mägäisse Ma ruttuste, Juda Linna. Ning temma tullu Safariasse Kotta, ja terretas Elisabetti. Ning sinis, kui Elisabet Maria Terretamist kulis, hüppas laps temma Jhhus. Ja Elisabet sai täis pühha Waimo. Ning temma küssendas jure Hdlega, ja ütlet: Dnnistud olled sinna Naeste saas, ja dnnistud on sinno Jhho Suggo. Ning kust mulle se johhbu, et minno Jssanda Emma minno jure tulleb. Sest wata, kui sinno Terretamisse Hdäl minno Kdriol sai, siis hüppas laps rõmus-tes minno Jhhus. Ja önnis olled sinna, et sinna olled usfnud. Sest se pead täidetama, mis sulle Jssandalt on üteldud. Ning Maria ütles: Minno hing auruustab wägga Jssandad; Ja minno Waim on wägga rõmus Jummal minno Dnnisteggijas. Sest temma on waatnud omma Ummardaja Allandusse päle; Sest waat, sest Aast kiitwad mind keil Pölweb önsaks. Sest se on mulle suri Aho tehnud, ke wägger on, ja kelle Nimmi pühha on. Ja temma Hallelust kistab Pölweft Pölweini neie jures, kummad tedda kartwad. Temma näidab Wägge omma Käwarrega, ning pillab loiale neeb, kummad kõrgid ommad omma Ehdame Meles. Temma toutab wäggerad Järe päält mahha, ning ülendab maddalaib. Kel Näl on, täidab temma Jäga, ning lassib Riikad tähjalt ärra. Temma on waato wotnud omma Sullase Israeli, et temma pidbi Armo päle mõt-tema (Ninba kui temma on räkinnud meie Wannenille, Abrahamile, ning temma Scemnele,) iggawest. Agga Maria jäi temma jure liggi kolm Kuud, pärrast läts temma jälle Koju.

3) Evangelium

am Stephaneage, Matth. 23. 34—39.

Se pärrast, waat, minna läskitan teie jure Prowetid, ning Targad, ja Kirjatundjad; Ning neidsammo tappate teie monningaid ärra, ning löte Riisti, ja monningaid pekstate teie omma Kirikades, ja küfate neid Linnast Linna; Et teie päle peab tullesma keif se wagga Berri, mis ärra on waltetud Ma pääl, wagga Aelii

Berrest, Safariasse Parafia Poja Berreni, kedda teie ollete tapnud Jummal Kaja ning Altari wahhel. Idest, minna ütlen teile, se keif tulles ssiinnase Sou päle. Jerusalem, Jerusalem, ke tappad Prowetiid, ja Kiwri-dega furnuks wiiskad neid, kummad sinno jure ommad läskitud, kui mittoforda ollen minna sinno Lapsi tahtnud kogguda, kui Kanna omma Dorge koggub Liwaste alla, ja teie ei olle mitte tahnud. Waat, teie Kodka peab tühjaks jäetama. Sest minna ütlen teile: Teie ei sa mind sest Aast mitte nähha, kuuni teie ütlete: Kidetud olgo, ke tulles Jssanda Nimmel.

4) Epistel

am achten Sonntage nach Trinitatis, Röm. 8. 12—17.

Sepärrast Wennad, ep olle meie nüüd Wöallisfed Lihhale, Lihha mda ellama. Sest kui teie Lihha mda ellate, surette teie; Agga kui teie Waimo läbbi Lihha Tergo suretate, ellate teie. Sest kedda Jummal Waimust aetasse, neid ommad Jummal Lapsed. Sest teie ei olle mitte Drja Waimo sanud, jälle karta, waide teie ollete Lapse Waimo sanud, tumma läbbi meie hüame: Abba Jesa. Sesamma Waim annab ka Tunnistust meie Waimulle, et meie Jummal Lapsed olleme. Agga ko meie nüüd Lapsed olleme, olleme meie ka Jummal Pärrijad, ning Kristusse Kapärrijad, kui meie temmaga lan-natame, et meid ka Auo sisse idetataffe.

5) Epistel

am fünf und zwanzigsten Sonntage nach Trin., 1 Thess. 4. 13—18.

Agga minna ri tahha mitte, Wennad, et teif peab täadmatta ollema neist, kummad ommad maggama läh-nud, et teie turnaks ei läbbä, ninda kui teifed, kel totust ep olle. Sest kui meie ussume, et Jesus on sur-nud ning ülestoufnud, ninda tahhab ka Jummal neid, kummad Jესусе läbbi ommad maggama lähnud, temma-ga ette tua. Sest sedda ütleme meie teile Jssanda Sanna läbbi, et meie ke ellame, ning ülle jame Jssanda Tullemisse Aasts, ei pea mitte neie ette joudma, kummad

omnad maggama lähnud. Seft temma isse se Issand tahhab sure Eba-Häle, ning Pü Engli Häle, ja Zum-mala Pöissunaga Taewast mahha tulla, ja Surund Kristusse sees peawad esisti üllestoufma. Pärast peab meid, te ellame, ja olleme üllejäänud, ühtlase nendega kistama Pilwedes Issanda wahto Taewa alla, ning olleme ninda ikka Issanda jures. Sepärast rõmüstage nädud teine teist neie Sannadega.

6) Epistel

am Heite Johannis des Täufers, Jes. 40. 1-5.

Rõmüstage, rõmüstage minno Rahwast, ütles teie Jummal. Käitige Jerusalemmiga armsaste, ja kulutage temmale, et temma Eddiminne oftas on, et temma üllekohhus on andeks antud, et temma kahhe wõera Issanda Kääst on sanud keige omma Patto cest. Hääd-ja Hääl on Kõrwes; Walmüstage Issanda Teed, tehke Wäija päd Teed tassafeks meie Jummalalle. Keit Orgo peab üllendadama, ning keit Mägge ning Mä kinko peab allandadama; Ja mis kõwer on, peab õigeks sama, ning mis mätkil on, peab tassafeks Teets sama. Ja se Issanda Luu peab awwalikkus sama, ja keit Rihha ühtlase peab naggema, et Issanda su on räfined.

7) Lied:

Vom Himmel hoch da komm' ich her u. S. 8.

1. Ma tulen Taewast üllewelt, Hääd Sannumid toon teile säält. Reid toon ma teile Rõmoga, Reid tahhan minna kuluta.

2. Üks Laps on tänna süandinud, Kui amno Ajast tootud, Üks taunis illus Lapsok, Se sünnib Reitsist puhtaste.

3. Se on se Issand Jesus Krist, Ke tahhab aita Häddalift, Se on teil Annisteggija, Ke tahhab Patrust lunnasta.

4. Keit En saad teile temma Kääst, Mis Jum-mal pakkund iggawest, Et teie wõite melega Nädud Tae-was järgest ellada.

5. Nädud pange Tähte tähhele, Et Eõimes Mäh-mes leitasse, Ja waesest alwa Lauda sees, Se iggawenne Abbi-Mees.

6. Sepärast lätli Rõmoga, Nädud Karjastega watama, Mis Jummal Pojas kinfunud, Ke melle Hääts on annetud.

7. Mo Südda panne tähhele, Mis on, me Eõimes nähafase? Kes on se taunis Lapsok? Se on se armas Jesuke.

8. Dh! olle terwe tullekast, D Poeg, te tulled Jummalast, Sa tulled Häddast aitma mind, Kes märe-lab se cest kita sind.

9. Dh! keige Aija Teggija, Kui wägga alwaiks lähhad sa? Et sinna Eõimes maggad sääl, Se kowwa Weikse Põhho päd.

10. Ehl lähhaks Ilm weel laiemaks, Ja ennast Kulda ehhitaks; Siis olleks siiski kistute, Ka kinsa Kä-tiks sinnole.

11. Ei holi sinna Surusseft, Ei talli Eidi Nie-tekst; Sa leppid Heindes maggades, Kui omma Taewa Kistuffes.

12. Se teggid sa hä Melega, Et minna pidbin naggema, Et Au ning Kistus Ilma sees, Ei kõlba mitte sinno es.

13. Dh! wotta, armas Jesuke, So Sängiks minno Süddame, Dh! wotta selles hingada, Et minna sind ei unusta.

14. Seft hüppan minna Süddamest, Ning kidan omma Jesufest; Ma laulan sure Rõmoga, Wind Jesus ikka awwita.

15. Nädud kisttem meie Jummalad, Se aino Poja Andijad, Reed Englid towad rõmufaste, Nädud ue Aasta Sannume.

8) Lied:

Alein Gott in der Höh sei Ehr u. S. 53.

1. Nädud olgo ikka iggawest Au, kitus Jumma-lalle, Et temma surest Heidusselt Reid awwitanud jälle.

Riud Melehä meist Summalai, Suur Rahho Põlv on
Taewa al, Keit Baen on Dija sanud.

2. Sind Issa meie kidaie, Ring pallume sust
Abbi, Ke pead alles targaste Keit omma Eanna läbbi.
So Wäggi se on Dtsata, Mis tahhad peab sündima,
Se on üks kaunis Issand.

3. O Jeesus Ennisteggija, Ke Issast tulled Tae-
waist, Reid tahsid sinna leppita, Ja päätsid ärra Bae-
waist. Ma pallun keigist Südamest Sind, kallii wagger
Lallekest, Oh anna meie Aemo.

4. Oh! Pähha Waim ja Abimees, Sa Rõmus-
taja Taewaist, Reid hoia Põrgo-Daua est, Et Jeesus
päätsis Baewaist, Mi raste mõrro Surmaga, Sepärast
seisab lõpmata Se päle meie lotus.

D.

Aus Hornung und aus den beiden Revaischen Gesang-
büchern von 1693 und 1700

1) Evangelium

am fünften Sonntage nach Trinitatis, Marc. 8. 1-9.

1693

1695

1700

Sel Mätkus pal-
jo Rahwas sähl olli,
nink neile ep olli üht-
tekit Sõhmist, kühus
Jeesus omma Jüng-
rit hennese jure, nink
pajatis nende was-
to: Minna hallestan
hend se Rahwa
pähli, sest nemmad
ommat nühjo kolme
Pähwat minno ju-
res jähnut, nink nei-

Neil Päiwil, kui
pajjo Rahwaist kous
olli, ja neil midas-
tid ei olund süa,
kutsus Jeesus omma
Jüngrid, ja üttel
neile: Mul on halle
Meel se Rahwa
päle, sest nemmad
ommad jo kolm
Päwa minno jures
olund, ja neil ei
olle middakid süa.

Neil Päiwil, ko
wagger pajjo Rah-
was kous olli, nink
neile middakid ei
olund süa, kühus
Jeesus omma Jüng-
rit ennese jure nink
üttil neile: Mul on
halle Meel se Rah-
wa päle, sest nem-
mad ommat jo kolm
Päwat minno jures
olund, nink neile ei

1693

le ep olle ühttekit
süa, nink kus min-
na nemmat lassein
sõhmatta henneseit
erramina, sahyrit
nemmat Te päle
nelgga sutrema. sest
monnigat olit
kaugelt tulnud.
Temma Jüngrit
kõksit temmal: Kust
wottame meye Lei-
bat sihu Kõrbes, eth
meye nemmad sõh-
tame? Nink temma
käätsis nemmat: Mit-
to ommat teile Lei-
bat? Nemmat pajas-
tasit: seige. Nink
temma käätsis sei
Rahwaal, eth nem-
mat hend Rah päh-
le istutasit, Nink
temma wottis neyd
seige Leibat, nink
tennas, nink murdis
nemmat, nink audis
omma Jüngrigille, et
nemmat nehdjama-
mat nende ette pan-
nit; Nink nemmat
pannait se Rahwa et-
te. Nink neile olit
pissut kalliat, nink
temma tennas, nink
käätsis nehdjama-
lahs ette kondma.

1695

Ja kui minna neid
lassen Kejo minna
sõhmatta, siis nõr-
gawad nemmad ärra
Te päle; Sest
monni olli nendest
kaugelt tulnud.
Temma Jüngrid
wastafid temmale:
Kust neid siin Kõr-
wes ütsigi Leiwade-
ga woib täita? Ja
temma käätsis neilt:
Mittois Leiba teil
on? Nemmad üttil:
Seiße. Ning tem-
ma käätsis Rahwaist
mahho istuda, ning
wottis neid seiße
Leiba, tannas ning
murdis, ja audis
omma Jüngridelle,
et nemmad piddid
ette pannema, ja
nemmad pannid
Rahwa ette. Ning
neil olit pissut kallo-
kessi, ning temma
tannas ja käätsis ka
neid ette panna. Ag-
ga nemmad sõid, ja
nende Kõbbud said
täis, ning torjasid
kotto üllejäänud Ra-
sotessi seiße Korwi.
Agga neid Sõjaid
olli liggi nellu tub-

1700

olte middakid süa,
ja ko minna neid
lassein Kejo minna
sõhmata, siis nõr-
kawat nemmad ärra
Te päle; Sest mon-
ni nendest olit kau-
gilt tulnut. Temma
Jüngrit kõksid tem-
mal: Kust neid siin
Kõrwes kti Leiba-
de ka woip täita?
Nink temma käätsis
neilt: Mittois Leiba
teile on? nemmad
üttil: Seiße. Nink
temma käätsis Rah-
waist mahho istuda;
Nink temma wot-
tis neid seiße Leiba,
tennas nink mur-
dis, ja audis om-
ma Jüngridelle, et
nemmad piddid ette
pannema, ja nem-
mad pannit Rah-
wa ette. Nink neile
olli pissut kallo-
kessi, nink temma
tennas, ja käätsis
ka neid ette panna.
Agga nemmad sõit,
ja nende Kõbbut
sait täis, nink tor-
jasid kotto üllejään-
nut Rasotessi seiße
Korwi. Agga neid

1693

Nemmat söit aggas,
ninf nende Kõhbat
sait toiet, ninf pan-
nit ächte nehd ille-
jähnut Rasofesest,
seige Kõrwit toiet.
Nint nehd ollit liggi
nelli tubhat, te sõj-
nut ollit, ninf tem-
ma lastis nemmat
hennest erra.

1695

bat. Ja temma las-
tis nemmad ärra.

1700

Sõjat ollit liggi nelli
tubhat. Nint temma
lastis nemmad erra.

Bibliotheca
universitatis
Dorpatensis

2) Epistel

am drei und zwanzigsten Sonntage nach Trin., Phil. 3. 17—21.

Keiket minno jer-
rel, armat Bennat,
ninf wallataket nen-
de pähle, kumbat
ninda keiwar, kubi
meye teile Dēhhen-
damisser olleme.
Sest paljo keiwar,
kumbast minna teile
saggebast ollen üt-
telnuut, nühd aggas
ütlen minna teile
Rutto ka, Christusi-
se Risti Wainlaset,
kenne Dg on se
Hukkatus, kenne
Jummal nende
Kocht on, ninf ken-
ne Kuw hebbedar
sahp, neist kennel
Jimalikkut Wortet
ommat. Meye Kõd-
danikko Kõhhus ag-

Käige minno jär-
rele, Bennat, ja
waatte neie päle,
kummad ninda käi-
wad, kui meie teile
Ette — Tāhhenda-
missets olleme. Sest
paljo käiwad, kellest
minna teile ollen üt-
telnuut, agga nühd
ütlen minna nuttes,
neid Kristusse Risti
Wainlaseti. Kelle
Dris on Hukkatus,
kellest Kõht Jumi-
mal on, ja kummad
omma Häbbe kiit-
wad, kel maissed
Mõtted ommad.
Agga meie Elio on
Tairwas, kust meie
ta otame Dnisti-
gijad Jssandad Je-

Keike minno jer-
rele, Bennat, ja
waatte nende päle,
kummad ninda kei-
wat, kui meie teile
Tāhhendamisser ol-
leme. Sest paljo kei-
wat, kellest minna
teile saggebaste ol-
len ütlenut, agga
nühd ütlen minna
nuttes, neid Chris-
tusse Risti Wain-
laseti, kelle Dg on
Hukkatus, kelle
Jummal nende
Kocht on, kelle Ku-
wõnema, ja sedda waatma.
Ma pallun sind, waabanda
mind. Ning teine üttel:
Minna ollen wõis pari Hā-
ge olnud, ja lähän neid
katsma. Ma pallun sind,

1693

gas on Tairwa sebs,
kust meye kahsohta-
me sedda Dnisti-
gija, Jesusse Chris-
tusse sedda Jssanda,
ke meye tähhise Jh-
ho sah p seijetama,
eth temma ühhe sar-
naser sah p temma
eraseshetut Jhho
ka, se Wāhje perrast,
kumba ka temma
woip keit Ajjat hen-
nese alla heita.

1695

jussit Kristust; ke
meie alwa Jhho
tahhah ärramutu-
da, et temma tem-
ma ärraselletedo
Jhho saarnatses
sago, sedda Wā-
ge müda, kumma-
ga temma keit
Ksjad woib enne-
alla heita.

1700

otame sedda Dn-
nisteggija Jesust
Christust, ke meie
alwa Jhho sah p
erraseshetama, et
temma temma er-
aseselletut Jhho
sarnaser sako, ke
Wāggi jettele, kum-
ma ka temma keit
Ajjat woip enne-
alla heita.

E.

Aus Hornung und dem Neuen Testamente von 1715.

1) Evangelium

am zweiten Sonntage nach Trinitatis, Luc. 14. 16—24.

1695

Uks Annimenne teggi sure
Dhto: Sõdmaja, ja kutsus
paljo. Ning lākkitas omma
Sullast Sõma Tunnit kut-
sotuille üttele: Tulge, sest
keil on jo walms. Ja
nemmad wotsid keit jārri-
tikko ennaft waabandada.
Esimenne üttel temmale:
Minna ollen ühhe Põllo
ostnuut, ning pean wālja
minnema, ja sedda waatma.
Ma pallun sind, waabanda
mind. Ning teine üttel:
Minna ollen wõis pari Hā-
ge olnud, ja lähän neid
katsma. Ma pallun sind,

1715

Uks Annimenne teggi sure
Dhthõdmaja, ja kutsus paljo.
Ning lākkitas omma Sullast
Sõma-Tunnit nelle üttele,
te olland kutstutud: Tulge, sest
keil on jo walms. Ning
nemmad wotsid keit pārras-
tikko ennaft waabandada.
Esimenne üttil temmale:
Minna ollen ühhe Põldo
ostnuut, ja pean wālja min-
nema, ja sedda waatma,
ma pallun sind, waabanda
mind. Ning teine üttil:
Minna ollen wõis pari Hā-
ge olnud, ja lähän neid
katsma, ma pallun sind,

1695

wabbanda mind. Ja üts
teine üttel: Ma ollen Raese
wotnud, ja se pärrast ei woi
minna tulla. Ring se Sul-
lane tulli taggast, ja rähis
sedda omma Issandale. Siis
wihhastas Roja Issand, ning
üttel omma Sullaselle: Min-
ne warfi wälja Linna Ulit-
sade ja Tede päle, ja to seie
sisse Raesed, Wiggased,
ning Jallotummad ja Edg-
gebad. Ja se Sullane üt-
tel: Issand, se on sündinud,
ninda kui ja lätsid, agga
sälal on weel Maad. Ring se
Issand üttel Sullase wasto:
Minne wälja Tede päle ning
Ked mōda, ja sa a neid sisse
tullesma, et minno Raja täis
sago. Eest minna ütlen teile,
et ütsigi neid Mehhi, kummad
emmad kutjutud, ei pea min-
no Dhto Sēdmaja maitsma.

2) Epistl

am zwölften Sonntage nach

Nisuggune Lotus on weil
Kristusse lābbi Jummalas
pole. Ei mitte, et meie en-
nesset isse kōlbame, middakit
mōteld a, kui isse ennesset,
waide meie kōlbamine tul-
leb Jummalast; Ke meid ka
on tehnud kōlbawaks u
Tēstamendi Sullasest, ei
mitte Kirja Tāhhes, waide

1715

wabbanda mind. Ring üts
teine ütliis: Minna ollen
Raese wōtnud, ja se pärrast
ei woi minna tulla. Ja se-
samma tulli taggast, ja rā-
his sedda omma Issandale.
Siis wihhastas Roja Iss-
sand, ja ütliis omma Sullas-
sele: Minne warfi wälja
Linna Ulitsade ja Tede päle,
ja to seie sisse Raesed,
Wiggased, Jallotummad, ja
Edggebad. Ring se Sul-
lane ütliis: Issand, se on
sündinud, ninda kui ja läst-
sid, ning on weel Maad.
Ring Issand ütliis Sullase
wasto: Minne wälja Tede
päle, ja sa a neid sisse tul-
lesma, et minno Kōdda täis
saab. Eest minna ütlen
teile, et ütsigi neist Mehhist,
ke on kutjutud, minno Dht-
tojōmaja ei pea maitsma.

Trinitatis, 2 Ro. 3, 4—9.

Nisuggune Lotus on weil
Kristusse lābbi Jummalas
pole. Ei mitte, et meie is-
siennesset kōlbame middakit
mōteld a, kui isse ennesset,
waid meie kōlbamine tulles
Jummalast; Ke meid ka on
teinud kōlbawaks u Sādusse
Sullasest, ei mitte Kirja
Tāhhes, waid Waimus.

1695

Waimus. Eest Kirja Tāht
surretas, agga Waim teeb
ellawaks. Agga kui Surma
Ammetil Kirja Tāhhes, kumb
Kiwide sisse oli khotud,
Selgust oli, ninda et Israeli
Lapsed ei woinud mitte Mo-
sesse Pallet wallatada, temma
Palle Selgusse pärrast, kumb
ärälōppes: Kuis ep peaks
paljo ennamb Waimo Am-
metil Selgust ollema? Eest
kui Hukkatusse Ammetil Sel-
gust oli, paljo ennamb peab
Diguusse Ammetil sedda sure-
mad Selgust ollema.

Aus Hornung und dem Revaischen Gesangsuche von 1721.

1695

1) Jerusalemma Linna
hirmast Ararhāwitamisest,
kumb neljakūnnel aastal
pärrast Kristusse Tawwa min-
nemist on sündinud.
Kui Aeg hakkas kätte jōu-
duma, et Jummal Jerusa-
lemma Linna, ning Jūda Rah-
wa päle omma wiimist Wihha
tahis lasta lāta (minda kui-
da Prometida ja Issand Kris-
tus isse neile āhwardades
ollid enne ütelnud), siis on
nisuggusid Tāhte enne
nāhtud: üts Sawwaga
Tāht, ofsego Mōot, on Taw-
was nāhtud, sefamma on

1715

Eest Kirja Tāht surretas,
agga Waim teeb ellawaks.
Ja kui Surma Ammetil
Kirja Tāhhes, mis Kiwi-
de sisse oli khotud, Ku ol-
nud, ninda et Israeli Lap-
sed ei woinud mitte Mosesse
Pallet wata, temma Palle
Selgusse pärrast, kumb ära-
lōppis. Kuis ei peaks
paljo ennamb Waimo Am-
metil Selgust ollema? Eest
kui Hukkatusse Ammetil Sel-
gust olind, paljo ennamb
peab Diguusse Ammetil sedda
suremat Selgust ollema.

F.

aus dem Revaischen Gesangsuche von 1721.

1721

hirmast Ararhāwitamisest, mis
neljakūnnel aastal pärrast
Kristusse Tawwaminemist
on sündinud.
Kui aeg hakkas kätte jōu-
ma, et Jummal Jerusalemmas
linna ning Jūda rahwa
päle omma wiimist wihha
rahis lasta tulla, ninda
kui da Propheetid ja Jēsand
Kristus isse neile āhwarda-
des ollid enne ütelnud, siis
on nisuggused rāhhed
enne nāhtud: üts sabaga
tāht ofsego mōot on taemas
nāhtud, sefamma on teewe

1695

terwe Kasta Linna kohjal
seisnub, ninda, et iggamees
sedda on näbnud. Mahla
ku kahheksamal Päwal, kella
ühheksa Negus Efel, otse hap-
nematta Leirva Päivil, on
Jummala Kojas Altari jures
nisfuggune wailus Pöistimine
paisnub, et iggamees mõt-
elnud Päwa ollerwa. Suur
wasfne kange Wärraw Jum-
mala Koja seestpiddisel po-
lel, kumba kahheksanne Meh-
hele sai tõsta, kui temma
lahti piddi tehtama, ja keige-
piddi Raud Luffo ja Rön-
gastega olli kinni pandub, se
on ennast kuendal Tunnil
Efel isse lahiti ajanud. Jani
Päwa Ku kahheksanne päle
esimesel Päwal ommad Tae-
wa al ja Pilwees Wantrid
nähtud, ning otsego suur Pulk
Rüütlib ning Jalla wägge
koffo minnema, ja efel tap-
lewa sure kärinaga. Nelli
Pühhi Kaspäwal, kui Preeftrid
Jummala Kojas tahfid walmis-
tada, mis pühjade argus
tarwis olli, siis on nemmad
suurt mürcinat ja kärinat
kuulnud, pärrast on üks hää
kuuldub, se on kisfenda-
nub: Kätki siit ärra! Ehl
käl monningad ütlewad, et
se siis on sübnud, kui se
ettepöud tef keige pühama
paiga ees Jummala

1721

aasta Linna kohjal seisnub,
ninda et iggaüks sedda näi-
nub. Mahla ku kahheksamal
päwal, efel kello ühheksa,
otse hapnemata leirva päivil
on Jummala koias altari
jures nisfuggune walg paiste-
minne paisnub, et iggamees
möttelnud päwa ollerwad.
Suur wasfne kange wärraw
Jummala koia seestpiddisel
polel, mis kahheksanne meh-
hele sai tõsta, kui sedda lahiti
piddi tehtama, ja keigepiddi
raudluffo ja rögastega olli
kinnipandub, se on ennast efel
kuendal tunnil isse lahiti aia-
nud. Jani - ku esimesel
päwal kolmattümmend on
mitmes paigas taewa al ja
pilwees wantrid nähtud,
ning otsego suur pulk hooste
ning jalla wäggi kofkomin-
nemad, ja efel taplemad sure
kärinaga. Nelli pühhi lau-
päwal, kui Preeftrid Jum-
mala koias tahfid walmis-
tada, mis pühjade argus
tarwis olli, siis on nemmad
suurt mürcinat ja kärinat
kuulnud, pärrast on üks hää
kuuldub, se on kisfenda-
nub: Kätki siit ärra! Ehl
käl monningad ütlewad, et
se siis on sübnud, kui se
ettepöud tef keige pühama
paiga ees Jummala koias

1695

Kojas Kristusse Kannatamisse
Kjal on ärrakatnenud. 12.

2) Lied:

P Traurigkeit, o Prezeleib 12.

S. 34. Dh seinagem, ning
kaebagem! Suurt Murret tul-
leb kanda, Jesust, Issa ainust
last, Tuaks hauda panda.

2. Dh Hallestust, ning
Billitust, Nüüd surnud Jum-
mal ärra, Saatnud meile kei-
gile Sega Taewa Warra.

3. Dh Pattune, waat,
sinno Ed En tälle Surma
tehnud, Et sa ollid turjaste
lille kel o lähnud.

4. So Kossia on Ber-
rega Sind isse ärrapöanud,
Dmma Prutiiks heldeste
Patto Moast tõsnud.

5. Dh! Palletest, oh!
Kaunist, kui wägga lödi sedda!
Keit, mis ellab Ilma pääl,
Nuttab sinno hädda.

6. Dh! watage, mis
waefeste Nüüd furreb Jesu-
kenne, Ei woi sedda Nutto-
ta Nähja Innimenne.

7. Suurt Dnistust, ning
Römustust, Woib Innimenne
leida; Ke se hauda-panne-
mist Meles tahhab hoida.

8. Nüüd pallun ma sind
Nuttoga: Mo Jesust aita
sinna, Et sa ei woi Surmas
ti Minno Melest minna.

1721

Kristusse Kannatamisse aial
on katnenud. 12.

2) Lied:

o Prezeleib 12.

S. 69. Dh seinagem! Ning
kaebagem! Suurt murret tul-
leb kanda, Jesust Jēsa ainust
last Tuaks hauda panda.

2. Dh abhastust Ning
kurwastust! Nüüd surnud
Jummäl ärra, Saatnud mei-
le keigile Sega Taewa warra.

3. Dh pattune! Waat
sinno tē En temmal surma
teinud, Et sa ollid turjaste
lille keit o läinud.

4. So kossia En werre-
ga Sind isse ärrapöanud,
Ja sind prutiiks heldeste
Patto mudd a st tõsnud.

5. Dh palletest! oh kau-
nifest! Kui wägga lödi sedda!
Keit, mis ellab Ilma pääl,
Nuttab sinno hädda.

6. Dh watage, kui ärra-
baste Nüüd furreb Jesu-
kenne, Ei woi sedda nuttota Nähja
inimenne.

7. Suurt dnistust Ning
römustust Woib inimenne
leida; Ke se hauda-pannemist
Meles tahhab hoida.

8. Nüüd pallun ma Sind
nuttega: Mo armas Jēsus
aita, Et sind woi sin surma-
ni Jēsand! ihhalbada.

Aus Hoenung, und aus den drei Reuallchen

1) Ewan

am ersten Dier:

1693

Nint kus se fuhr Pöha möhda olli, offist Maria Magdalena, nint Maria Jacobi, nint Salome kallid Rohhut, eth nemmat tullit, nint woid-sit tedda. Nint nemmat tullit Hauwa jure ühbel Pöhal Pähwal oghewarra, kus Pähwit taufis. Nint nemmad pajatafit issitefes: Kes wehretap meile se Kiwiri Hauwa lre pähle? Nint nemmat wallatafit, nint tundsit, eth se Kiwiri olli erraweretut, sest temma olli üpüsi fuhr. Nint nemmat lerit Hauwa sisse, nint neggit ühhe nohre Wehhe parrambal Käp-jel istwa, se pähl olli üx piit walgge Rihd, nint nemmat heititast hend. Temma ag-gas pojatis nelle: Erta heitaket hend mitte, teye egi-te Jesum Nazarettist, te risti-tut on. Temma on üllestous-nut, nint ep olle mitte sihn: Wahta jedda Assene, koho nemmat tedda pannit; Minet aggas, nint ütletet temma Jüngille, nint Pe-trussel, eth temma teie ehl sahj minnema Galilea Ma-

1695

Ja kui se fuhr Pühha möda sai läpand, ostis Maria Magdalena, ja Maria Jakobusse ning Salome kallist Rohho, et nemmad piddid tullesma ja tedda woidma. Ring nemmad tullid wägga warra Pärwa toustes essimesse Näddala Pühhal Hauwa jure. Ring ütild issitefist: Kes meile weretab se Kiwiri Hauwa lisse päält ärra? Ja nemmad waatsid sinna, ja näggid, et se Kiwiri olli ärraweretut. Sest temma olli wägga fuur. Ja nemmad läkfid Hauwa sisse, ja näggid ühhe nore Rihhe parramal Kääl istwa, sel olli piit walge Rie seljas. Ja nemmad ehmatasid ärra. Agga temma üttil nende wasto: äрге ehmatage. Teie ostite Jesust Naatsaretist, te ristit olli podub. Temma on üllestous-nut, temma ei olle siin. Wata jedda Assed, kuhho nemmad tedda olland pannud. Agga minge, üttele temma Jüngille, ja Petrussele, et temma teie el lähhäb Kalilea Male. Sälä fate teie

Gesangbüchern von 1693, 1729 und 1842.

geilum
Feiertage, Marc. 16, 1—8.

1729

Ring kui se pühha sai mödäläinud, ostis Maria Magdalena ja Maria Jakobusse emma, ja Salome kallid roh-hud, et nemmad piddid tullesma ja tedda woidma. Ring essimeses näddal päwal tullid nemmad wägga warra päwa toustes hauwa jure ning ütlesid issefist: Kes weretab meile se Kiwiri hauwa lse päält ärra? ning kui nemmad Jenna waatsid, näggid nemmad, et se Kiwiri olli ärraweretud; sest temma olli wägga fuur. Ring nemmad läkfid hauwa sisse, ja näggid ühhe noremehhe parramal polt istwa, sel olli piit walge rie selgas*), ja nemmad ehmatasid wägga. Agga temma ütles nende wasto: äрге ehmatage, teie ostite Jesust Naatsaretist, kes olli risti podub. Temma on üllestous-nud, temma ep olle siin, wata jedda asiet, kuhho nemmad tedda olland pannud. Agga minge, üttele temma Jüngittele, ja Petrussele, et temma teie el lähhäb Kalilea-male; sedä fate teie tedda

*) 1721: setjao.

1842

Ja kui hingamisje päwa sai mödäläinud, ostis Maria Magdalena, ja Maria, Jakobusse emma, ja Salome kallid roh-hud, et nemmad piddid tullesma ja tedda woidma. Ja esimeses näddala päwal tullid nemmad wägga warra päwa toustes hauwa jure, ja ütlesid issefist: Kes weretab meile se Kiwiri hauwa lse päält ärra? Ja kui nemmad Jenna waatsid, näggid nemmad, et Kiwiri olli ärraweretud; sest temma olli wägga fuur. Ja nemmad läkfid hauwa sisse, ja näggid ühhe noremehhe parramal polt istwa, sel olli piit walge rie selgas, ja nemmad ehmatasid wägga. Agga temma ütles nende wasto: äрге ehmatage! teie ostite Jesust Naatsaretist, kes olli risti podub. Temma on üllestous-nud, temma ep olle siin, wata se asie, kuhho nemmad tedda olland pannud. Agga minge, üttele temma Jüngittele, ja Petrussele, et temma teie ele lähhäb Kalileamale, sedä fate teie tedda nähpa, nenda

sisse, sähl sahse teye tedba neg-
gema, kudt temma teile üttelnut
on Nink nemmat lexit ruttos-
liffult wäja, nink pöggenit seft
Hauwaft, seft nende pähle oli
tulnut Werrifeminne nink Heit-
minne, nink ep üttil ühhefil äht-
tekst, seft nemmat kartst hend.

Wahä, minna tahhan mün-
no Engli leffitada, ke minno
ehi fedda Te peab walmistama.
Nink pea sahj tullemä omma
Kirko sisse se Jssand, kumba
teye õhite, nink se Sähdusse
Engel, kumba teye tahhate.
Wahä, temma tullep, paja-
tap se Jssand Zebraoth; kes
woiy aggas Temma Tullemis-
se Päwra kannatada? Nink
kes sahj seisma, kus temma
sahj tullemä? Sest temma on
kudt Kulda-Seppa Tulli, nink
kudt Pessija Sepp; Temma
sahj istima nink sullatama, nink
fedda Höbbe pudtar teggema,
temma sahj nehd Lewi Kapset
rohkima, nink seljetama,
kudt Kulda nink Höbbe. Ehis
sahwat nemmat sel Jssandal
Rohga-Dfferi tohma Diggusse
sehs, nink sahlis Jssanda Wehle
perrast olla Jüda nink Jerusa-
lemma Rohga-Dffer, kudt enne
nink mitne Ahade ehs.

tedba nähja, ninda kui temma
teile on üttelnud. Ja nemmad
läsfid ruttuste wäja, ja jooksid
haua jureft ära. Sest nende
päle oli Warrifeminne ning
Chmataminne tulnud. Ring
ewwad üttelnud kellegille
ühtegid, seft nemmad kartsid.

2) Epis
am Hste der Reinigung

Wata, minna läsfitan om-
ma Engli, ke minno Pa l g e el
minno Teed peab walmistama.
Ja pea tulleb omma Kott a se
Jssand, kedda teie õstite, ning se
Peppitusse Engel, kedda teie ig-
gastete. Wata, temma tulleb,
ütleb Jssand Sebaot. Agga kes
judab temma Tullemise Päwa
kannatada? Ja kes woib seista,
ko temma ennaft näitab? Sest
temma on, õstego Kulla-Seppa
Tulli, ja ninda kui Pessijade
Seep. Ja temma peab istima, ja
sullatama, ning Höbbedat puh-
hastama, ja temma peab Lewi
Lapset puhbastama, ning selle-
tama kui Kulda ning Höbbedad.
Eiis peawad nemmad Jssan-
dalle Roa-Dhyrid toma Di-
guuses, ja siis peab Jüda ning
Jerusalemma Roa-Dhyer
Jssandalle magguis ollema,
ninda kui muisset Aja, ning
mitne Aasta pärrast.

nähja, nenda kui temma teile
on üttelnud. Ring nemmad
läsfid ruttuste wäja, ja jook-
sid haua jureft ära; seft
nende päle oli weerrifemin-
ne ja ehmataminne tulnud,
ja ei üttelnud ühhelegi üh-
tegi*), seft nemmad kartsid.

Matä, Mol. 3, 1 — 4.

Wata, minna läsfitan om-
ma Engli, ning temma peab
minno eel teed walmistama.
Ring pea tulleb omma Kir-
ko jure se Jssand, kedda
teie õstite, ning se seadusse
Engel, kedda teie ihaldate.
Wata, temma tulleb, ätleb se
Jssand Sebaot. Agga kes
sallib temma tullemise päwa;
ning kes seistab ees, kui tem-
ma ilmub? Sest et temma on
õstego sullataja tull, ja nen-
da kui wannuajatte seep.
Temma istub ja sullatab ning
puhbastab höbbedat. Tem-
ma puhbastab Lewi lapset,
ning sullatab neid kui kulda
ning höbbedat. Eiis towad
nemmad Jummalale diguuse
ohwri diguuses, siis on Jüda
ning Jerusalemma ohwrid Jä-
sanda mele pärrast kui enne-
muiste ning ammuft aiaft.

kui temma teile on üttelnud.
Ja nemmad läsfid ruttuste
wäja, ja jooksid haua jureft
ärra; seft nende päle oli
warristust ja ehmatust tul-
nud, ja ei üttelnud ühhelegi
ühtegi, seft nemmad kartsid.

Wata, ma läsfitan omma
ingli, ja temma peab mo-
palle eel teed walmistama;
ja pea tulleb omma templi
jure se Jssand, kedda teie
õstite, ja se seadusse Engel,
kedda teie tahhate: Wata, ta
tulleb, ätleb wäggede Zehe-
wa. Agga kes kannatab tem-
ma tullemise päwa, ja kes
jääb seisma, kui ta ilmub?
Sest temma on kui sullataja
tull, ja nenda kui wannu-
tajatte seep. Ja temma is-
tub kui se, kes sullatap ja
puhbastab höbbedat; temma
puhbastab Lewi lapset,
ja sullatab neid kui kulda ja
höbbedat. Eiis towad nem-
mad Jehowale roachwri
diguuses; siis on Jüda ja
Jerusalemma roachwri Ze-
howa meleft magguis, kui
ennemuiste ja ammuft aiaft.

*) 1721: ewwad üttelnud kellegile ähtelst.

1693

E. 457: Nähd mattem sur-
nut Jhho mah', Kumb Töddest
ilma wiggata Sahp wiimfel
Pähwal Jum'la Nähsit Jell'
üllestausma Hauwa sehsit.

2. Se Jhho Muldast wal-
mistut Sahp jelle Muldar mat-
tetut, Sahp Muldast üllestau-
ma kabs, Kus Jum'la Passun
kuhtar Mahs.

3. Se öanis Hing on Jum'-
la Kähä, Se sedda siin keik Ar-
mo sehs Dn lastnut Jesu Berre
ka Sest Pattust ercalunnast da.

4. Keik temma Murre,
Baero nink Piin Dn tulnut öa-
sar Dhar siin, Dn Christik ohe-
ma kandnut Mahs, Dn sutnut
nink wehl ellap kabs.

5. Se Hing wehl ellap ilma
Rist, Se Jhho maggap Rah-
wolist, Sahp wiimfel Pähwal
sehtetut, Nink jergest sahpa
rehmusiut.

6. Siin ollt temmal Hedda
Kähä, Nähd temmal Rähm
sahp Taiwa sehs, Siin kändis
temma Baiwa keik, Sähli pais-
tap, kudt se Pähwalist.

7. Nähd lastem tedda mah-
ta sähl, Nink lechtem o m m a
A p j a pähl, Keik' Gohle ka
hend walmist da, Sest Surm
sahp meil kabs tullemä.

8. Sedd aitaro meit Jesus
Christ, Se Pörgust nink seht
Kurattist Keit pähsnut om-
ma Berre ka, Sel andfo
Taiwas Auro nink Mah!

3) Geab:
Nun last uns den
1695

E. 195. Nähd Surmo
kehha mattame, Ja ussume
keik kindlaste, Et wiimfel
Pähwal Römuga, Ja jälle
toufeh ellama.

2. Muld temma on, ja
mullaks saab, Sest Jummal
jälle ärratab, Kui Surnud
ning ka Ellarad, Keik Kohto
ette tullemäw.

3. Hing ellab ifka Jum-
malas, Ke temma päle hallas-
tas, Ja lastis Poia Werrega
Keik temma Dotto leppita.

4. Keik temma Murre,
Baero ning Piin, Dn önsaf
Ösfa sanud siin, Ja kändis
risti ilma peäl, Dn surnud,
ellab siiski weel.

5. Hing ellab ilma Bae-
wata, Se kehha maggap
Rahhoga, Ei karda ennam
Willistust, Saab wiimfel Pä-
wal Römustust.

6. Siin ollt nähti Baiwa
ellades, Seäl ellab temma
römustes, Nähd löpnud ära
temma Baero, Ja temma
paistab kui se päiw.

7. Nähd lastem temma
maggaba, Ja lasti kojo Röm-
uga, Dh woctem ennas
walmistä, Surm tulles mei-
le ninda ka.

8. Meid aita Jssand Jesu-
sus Krist, Ke Pörgust ning
ka Kurattist Meid pässid
omma Werrega, Ku olgo
sulle löpmatta.

Lied:

Keik begaben se.

1729

E. 252. Nähd surmo
kehha mattame, Ja ussume
keik kindlaste, Et wiimfel
pähwal römoga Ja jälle tou-
feh ellama.

2. Muld temma on, Ja
mullaks saab, Sest Jummal
jälle ärratab, Kui surnud
ning ka ellarad Keik kohto
ette tullemäw.

3. Hing ellab ifka Jumma-
las, Kes temma peäle hallas-
tas, Ja wottis Poia werrega
Siin tedda pattust puhhastä.

4. Keik temma murre,
waero ning piin, Dn önsa
ötsfa sanud siin, Ja kändis
risti ilma peäl, Dn surnud,
ellab siiski weel.

5. Hing ellab ilma wae-
wata, Se kehha maggap
rahhoga, Ei karda ennam
willistust, Saab wiimfel
pähwal römastust.

6. Siin ollt temma rist
al, Seäl ellab ta nähd Jum-
malas, Nähd löpnud ära
temma waero, Ja temma
paistab kui se päiw.

7. Nähd jättem tedda
maggama, Ja lasti koio rah-
hoga, Meid, armas Jesus!
walmistä, Sest surm meil
tulles nenda ka.

8. Meid, helde Jesus,
awowita Sest Kurattist ning
pattust ka, Meid peässid
omma werrega, Ku olgo
sulle löpmata!

1842

E. 252. Nähd surmo
kehha mattame, Ja ussume
keik kindlaste, Et wiimfel
pähwal römoga Ja jälle tou-
feh ellama.

2. Muld temma on, ja
mullaks saab, Sest Jummal
jälle ärratab, Kui surnud
ning ka ellarad Keik kohto
ette tullemäw.

3. Hing ellab ifka Jumma-
las, Kes temma peäle hallas-
tas Ja wottis Poia werrega,
Siin tedda pattust puhhastä.

4. Keik temma murre,
waero ning piin Dn önsa
ötsfa sanud siin, Ja kändis
risti ilma peäl, Dn surnud,
ellab siiski weel.

5. Hing ellab ilma wae-
wata, Se kehha maggap
rahhoga, Ei karda ennam
willistust, Saab wiimfel pä-
wal römastust.

6. Siin ollt temma rist
al, Seäl ellab ta nähd Jum-
malas, Nähd löpnud ära
temma waero, Ja temma
paistab kui se päiw.

7. Nähd jättem tedda
maggama, Ja lasti koio rah-
hoga, Meid, armas Jesus!
walmistä, Sest surm meil
tulles nenda ka.

8. Meid, helde Jesus,
awowita Sest kurattist ja
pattust ka, Meid peässid
omma werrega; Ku olgo
sulle löpmatta.

Bei Franz Kluge in Reval sind ferner
zu haben:

Blagoweschtschensky, W., Chrestomathie zum
Uebersetzen aus dem Deutschen in's Russische. 2te verb.
u. verm. Auflage. 1844. geb. 1 Rbl. 15 Cop. Silb.

Bosse, J. F. W., vollständiges Handbuch der Blumen-
gärtnerei oder genaue Beschreibung fast aller in Deutschland
bekannt gewordenen Pflanzpflanzen, mit Einschluß derjenigen
Sträucher und vorzüglichern Bierdäume, welche zu Lustanla-
gen dienen nebst gründlicher Anleitung zu deren Kultur.
2te sehr vermehrte u. verbesserte Auflage. 3 Bde. 1840.
geb. 7 Rbl. 67 Cop. Silb.

Büchner's, M. G., Biblische Real- und Verbal-Hand-
Concordanz. 7te Aufl. 1844. geb. 4 Rbl. 50 Cop. S.

Bunge, Dr. F. G. v., Archiv f. d. Geschichte Liv-,
Esth- und Curlands. 1. bis 3. Bd. 1842—44. geb.
à 3 Rbl. Silb.

Hieron erscheint jährlich ein Band von 3 Hefen und
kostet im Subscriptions-Preise 2 Rbl. 40 Cop. Silber.
Sobald nach Erscheinen des dritten Hefes tritt der Laden-
preis von 3 Rbl. Silb. für den Band ein.

Cauallegion, das. Vollständiges Handbuch praktischer Fe-
derkenntnisse für alle Stände. 8 Bde. 1834—38.
13 Rbl. 50 Cop. Silb.

Huhn, A. F., Predigten über die heiligen zehn Gebote,
nach Luthers kleinem Katechismus. 1842. geb. 1 Rbl. S.

— Predigten über das heilige Vater unser, nach Luthers kleinem
Katechismus. 1842. geb. 75 Cop. Silb.

— Von der Bedeutung des evangelischen Predigtamtes.
Predigt bei Eröffnung der Synode der Reval'schen Stadt-
Geistlichkeit am 13. November 1844, gehalten in der St.
Elisabeth-Kirche. 1845. geb. 15 Cop. Silb.

Littrow, J. J. v., Die Wunder des Himmels oder
gemeinschafliche Darstellung des Weltsystems. 5te Auflage
1843. geb. 3 Rbl. Silb.

Nathsfreund, Der juristische, für Nichtjuristen,
enthaltend: Formulare zu Verträgen, Unterlegungen, Gesuchen
und bei Gericht beizubringenden kurzen Schriften, wie auch
zu allen Gattungen von Contracten, Transacten, letzten
Willensbestimmungen u. 1843. geb. 2 Rbl. Silb.

Weber, F. A., Erläuterndes Handbuch der Fremdwörter, welche
in der Deutschen Schrift- und Umgangssprache gebräuchlich
sind. 1te Stereotypausgabe. 1 Rbl. 67 Cop. Silb.